



**Landeshauptstadt Potsdam
Der Oberbürgermeister**

Amt für Statistik, Stadtforschung und Wahlen

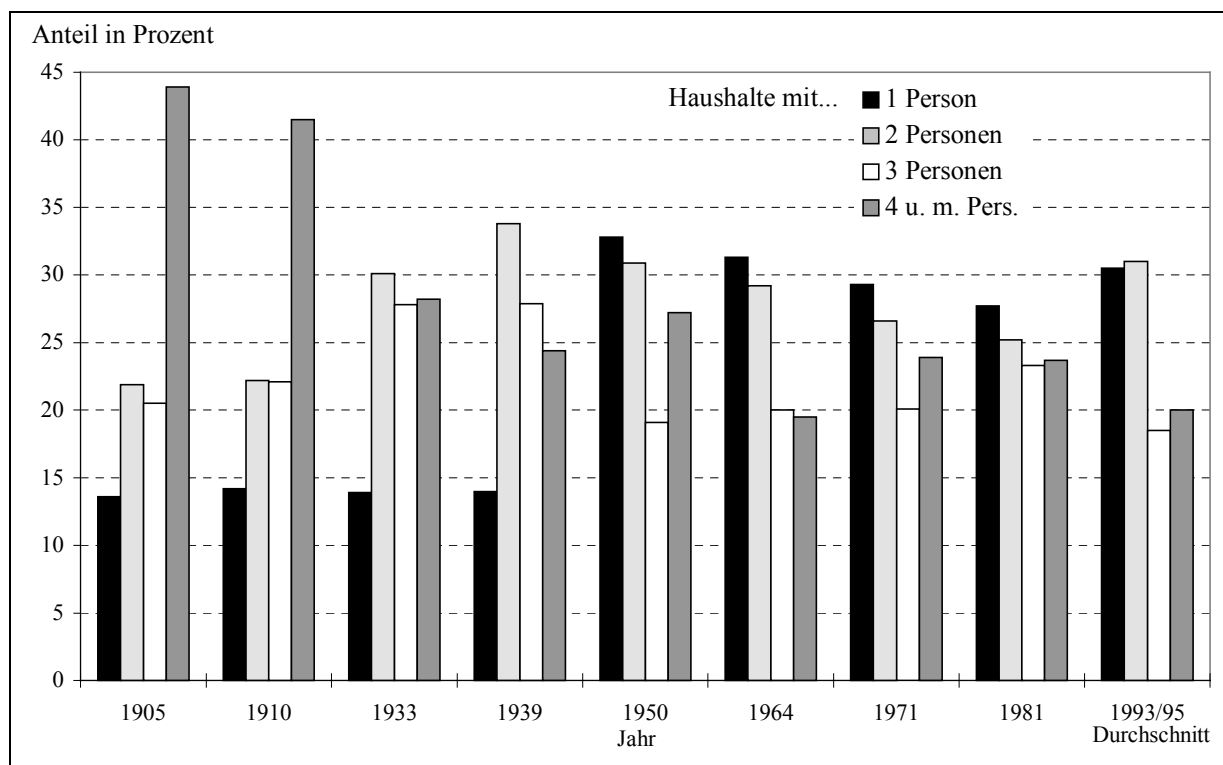
Beiträge zur Statistik und Stadtforschung

Heft 1/1997

Zusammenleben der Potsdamer in Haushalten und Familien

- gestern - heute - morgen -

Eine statistische Dokumentation



Stadtverwaltung Potsdam
Amt für Statistik, Stadtforschung und Wahlen

Unter der Leitung von Dr. Reiner Pokorny, Leiter des Amtes für Statistik, Stadtforschung und Wahlen

Statistischer Auskunftsdienst: Tel.:(0331) 289 - 3370
Fax:(0331) 289 - 1251

Autor: Günter Schade

Zeichenerklärung

-	= Angabe gleich Null
0	= Zahl ist kleiner als die Hälfte der verwendeten Einheiten
.	= Angabe nicht vorhanden
...	= Angabe lag bei Redaktionsschluß noch nicht vor
r	= berichtigte Angabe
p	= vorläufige Zahl
s	= geschätzte Zahl
darunter	= teilweise Ausgliederung einer Summe
davon	= vollständige Aufgliederung einer Summe

Redaktionsschluß: 24. Mai 1997

Postbezug: Stadtverwaltung Potsdam
Amt für Statistik, Stadtforschung und Wahlen
14461 Potsdam

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.

Vorwort

Neben den Bevölkerungszahlen ist die Kenntnis über die Anzahl und Größe der Haushalte Grundlage für die Planung, wie z.B. Bereitstellung und Entwicklung von Wohnraum und von Einrichtungen der technischen und sozialen Infrastruktur. Haushaltsangaben lassen sich kleinräumig, zeitlich und sachlich strukturieren und vergleichen und liefern somit wichtige Informationen für die Stadtplanung und Verwaltungsarbeit.

Leider werden exakte Haushaltsangaben nur mit Volkszählungen ermittelt, für die Stadt letztmalig 1981. Eine Fortschreibung der Anzahl der Haushalte wie bei der Bevölkerung ist zwar sehr kompliziert, aber aufgrund der Bedeutung dieser Kennziffer notwendig. Aus diesen Gründen sind die mit dem Mikrozensus (1%ige Stichprobe) vom Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik auch für die Stadt ermittelten Daten die gegenwärtig einzige Quelle für aktuelle Haushaltsangaben. Neben dem Mikrozensus ermitteln große Städte Haushaltszahlen über Generierung von Bevölkerungsdateien. Dieses Verfahren liefert hinreichende Aussagen zur Haushaltsstruktur einer Stadt. Im Amt für Statistik, Stadtforschung und Wahlen existiert ebenfalls ein Modell der Haushaltsgenerierung, das 1997 getestet wird. Danach können laufend aktuelle Daten zu Haushalten ermittelt werden.

Der vorliegende Beitrag ermöglicht nicht nur eine vielseitige Interpretation der Haushaltssituation der Stadt Potsdam, sondern stellt gleichzeitig die erste umfangreiche Veröffentlichung zu diesem Thema dar.

In dieser Reihe sind bereits 4 Arbeiten veröffentlicht worden:

Beiträge zur Statistik und Stadtforschung

Heft 2/1993 - 1 000 Jahre Potsdam, Bestand und Struktur der Bevölkerung mit historischen Hintergründen
Bevölkerung seit 1415, Geschlechtsverhältnis, Altersstruktur, Familienstand, Religionszugehörigkeit, Ausländer, militärisch Vergangenheit)

Heft 2/1995 - Wohnen in der Stadt Potsdam - gestern - heute - morgen -
(Wohngebäude seit 1540, Wohnungen, Einflußfaktoren auf den Wohnungsbestand, Wohnverhältnisse, Wohnungssuchende, Wohnungstausch, Wohnraumlentung, Wohngeld, Obdachlosigkeit)

Heft 1/1996 - Erwerbstätigkeit in der Stadt Potsdam - gestern - heute - morgen -
(Erwerbstätige seit 1412, Arbeitspendler, Arbeitslose, Erwerbsquoten)

Heft 2/1996 - Bevölkerungsbewegung in der Stadt Potsdam - gestern - heute - morgen
(Lebendgeborene seit 1615, Gestorbene seit 1631, Totgeborene seit 1849, Todesursachen seit 1859, Eheschließungen seit 1628/Eheschließende seit 1912, Ehescheidungen seit 1904 -Zuzüge und Fortzüge seit 1732, nach Herkunft und Ziel seit 1955, nach Altersgruppen und Geschlecht)

Dr. Pokorny

Amtsleiter
Amt für Statistik, Stadtforschung und Wahlen

Inhalt

1. Zum Begriff und zum Inhalt von Haushalt, Familie und anderen Formen des Zusammenlebens	5
- Meinungen von Soziologen zu Formen des Zusammenlebens	5
- Auffassung der evangelischen Kirche zur Ehe und Familie	7
- Darstellung von Haushalt und Familie in der Statistik	7
2. Überblick über Privathaushalte und ihre räumliche Verteilung	8
2.1. Entwicklung der Privathaushalte seit 1864	8
2.2. Privathaushalte nach der Größe seit 1905	10
3. Mehrpersonenhaushalte	11
3.1. Struktur der Mehrpersonenhaushalte und ihre räumliche Verteilung	11
3.2. Kinder in Mehrpersonenhaushalten	16
4. Einpersonenhaushalte	20
5. Familien	23
6. Personen in Anstaltshaushalten (Gemeinschaftseinrichtungen)	25
7. Erwachsene nach Altersgruppen und Geschlecht sowie nach der Art der Haushalte in denen sie leben, 1987 bzw. 1989	28
8. Definitionen und Hinweise	30
9. Verzeichnis der Tabellen	31
10. Verzeichnis der Abbildungen	31
11. Quellen	32
Anlage 1	33
Mehrpersonenhaushalte nach der Anzahl der darin lebenden Personen 1905 bis 1993/95	
Anlage 2	34
Mehrpersonenhaushalte nach der Anzahl der Personen und nach Stadtgebieten 1981 und 1990	
Anlage 3	35
Familienhaushalte nach der Anzahl der Kinder unter 17 Jahren und nach Stadtgebieten 1990	

Abb. 1:
Auszug aus „Preußische Statistik“,
1880

**Dieses Beispiel soll zeigen, wie
detailliert die Statistiker Ende des
19. Jahrhunderts Ergebnisse der
Volkszählungen zu den Haus-
halten ermittelt und veröffentlicht
haben.**

Abb. 2:
Auszug aus „Mitteilungen der
Stadt Potsdam“, im Auftrage
des Magistrats herausgegeben
vom Statistischen Amt, 1927

**Anfang des 20. Jahrhunderts
haben die Potsdamer Statistiker
nicht nur Haushalte ermittelt
sondern auch über den Begriff
einer Haushaltung nachgedacht
und die Haushaltsangaben
entsprechend analysiert.
Das abgedruckte Beispiel
steht dafür.**

1. Zum Begriff und zum Inhalt von Haushalt, Familie und anderen Formen des Zusammenlebens

Meinungen von Soziologen zu Formen des Zusammenlebens

Dem Familienforscher Prof. Hans Bertram, Humboldt-Universität-Berlin, stellte Angelika Stürmer im Oktober 1994 Fragen zur erwähnten Problematik. Hier ein kleiner Auszug davon:

Frage: Es ist heute nicht mehr klar, wann man und ob man überhaupt heiratet. Ob man zusammenlebt und nicht heiratet oder heiratet, aber dennoch getrennt wohnt. Ob man ein Kind großzieht, mit dem Mann, mit dem man zusammenlebt oder mit dem, den man liebt, der aber mit einer anderen zusammen ist. Die Zahl der Single-Haushalte nimmt zu. Geht die Familie unter, sind das die Anzeichen dafür?

Prof. Bertram: Warum denn? Liebe, Zusammengehörigkeit, familiäre Bindungen sind nicht an Trauscheine gebunden, auch nicht daran, daß unter einem Dach gelebt wird. Übrigens hat auch von den Singles jeder vierte einen festen Partner. Die Familie geht nicht unter. Davon kann überhaupt keine Rede sein.

Frage: Wovon dann? In Ordnung ist sie ja wohl auch nicht.

Prof. Bertram: Nicht mehr und nicht weniger als die unserer Großeltern. Noch vor 100 Jahren hatte ein Fünftel aller 18 bis 20jährigen keinen Vater oder keine Mutter mehr. Es scheint nur so, daß die Familie am Zerbrechen sei, weil die Lebensformen heute so vielfältig sind. Man muß nicht zusammenwohnen, um zusammen zu sein.

Frage: Sie wollen mit diesem Kunstgriff die Familie retten...

Prof. Bertram: Wir müssen uns endlich von der alten Definition der Familie verabschieden. Das ist längst überfällig. So heilig ist ja selbst die traditionelle Familie nicht mehr. Es hat sich in Europa ein Modell der multilokalen Mehrgenerationenfamilie durchgesetzt. Es wohnen nicht mehr alle zusammen. Und es scheint so zu sein, daß Multilokalität für die Intimität und Kommunikation durchaus Vorteile hat.

Frage: Vielleicht sind wir Menschen gar nicht so eingerichtet, ewig mit ein- und demselben Partner unter einem Dach zu leben?

Prof. Bertram: Der bedeutende Verhaltensforscher Konrad Lorenz hat gesagt: Wir gleichen den Graugänsen. Die leben ihr Leben lang monogam. Wir haben möglicherweise in der menschlichen Natur beides: Das Modell Graugans sowie jenes, das die Soziologen „living apart together“ nennen - der Begriff dafür, wenn Menschen getrennt wohnen, aber ihre Beziehungen aufrechterhalten. Ein Schweizer Kollege meint übrigens, das sei die Lebensform der Zukunft.

Frage: Und was denken Sie?

Prof. Bertram: Für Paare, für Familien wird es immer schwieriger. Die Menschen haben zunehmend mobiler zu sein, um erwerbstätig sein zu können. Wohn- und Arbeitsorte sind oft weit voneinander entfernt. Es ist schon schwierig genug, allein in einer Stadt zu wohnen, zu arbeiten und einzukaufen und den sozialen Bedürfnissen gerecht zu werden. Für Familien mit Kindern, in denen beide Elternteile berufstätig sind, sowie für Paare ist das weit komplizierter.

Frage: Hat der Mensch Familie nötig?

Prof. Bertram: Nein. Wärme, Hilfe, Zusammenhalt - all dies kann er auch bei Freunden und Bekannten finden. Aber Familie kann natürlich viel leisten: Das Gefühl der Verantwortung der Generationen zueinander vermitteln. Bei der Kindererziehung bewältigt sie ungeheuer viel.

Walter Hollstein, Professor für politische Soziologie in Berlin, hat Ende April 1995 dazu u.a. folgendes ausgesagt:

„Die Verhältnisse in Ehe, Familie und Beziehungsgeflecht haben sich in den letzten 20 Jahren nachgerade dramatisch geändert. Inzwischen ist die Realität mittendrin, sich anders aufzufächern als früher. Der Mann ist nicht mehr der unbestrittene Herrscher der Außenwelt, immer mehr Frauen drängen in die Erwerbstätigkeit (in der DDR schon lange Normalität, in der BRD erst seit den achtziger Jahren) und tendentiell auch in Führungspositionen von Politik und Wirtschaft. Der Mann ist damit auch nicht mehr wie einst der ausschließliche Ernährer seiner Familie.

Der Münchner Soziologe Ulrich Beck, so Prof. Hollstein, hat sich seit langem mit den Veränderungen in Familien und Beziehungen beschäftigt, verdeutlicht diesen Wandel an einem Beispiel:

„Die Einheitlichkeit und Konstanz der Begriffe - Familie, Ehe, Elternschaft, Mutter, Vater usw. verschweigt und verdeckt die wachsende Vielfalt von Lagen und Situationen, die sich dahinter verbergen (z.B. geschiedene Väter, Väter von Einzelkindern, alleinerziehende Väter, ausländische Väter, uneheliche Väter, Stiefväter, arbeitslose Väter, Väter in Wohngemeinschaften, Wochenendväter, Hausmänner, Väter mit einer berufstätigen Ehefrau usw.)“

Diese Vielfalt, die Beck innerhalb der Väter-Rolle benennt, gilt ebenso sehr für die Mutter-Rolle, sie gilt darüber hinaus auch für die Familien-Wirklichkeit unserer Tage im allgemeinen: Die bürgerliche Klein- oder Kernfamilie wird von anderen Familienformen bedrängt.

Zur Lebensform und Erziehungsagentur der Familie gibt es nach wie vor keine Alternative. Das Monolithische der Kleinfamilie weicht aber der Pluralität einer neuen Realität von unvollständigen Familien, Großfamilien, Zweit- und Drittfamilien, Familien auf Zeit u.a.

Für das, was in unseren Tagen als „Tod der Familie“ bezeichnet worden ist, gibt es vielerlei Gründe.

Natürlich liegt dem Scheitern jeder Beziehung ein Ursacheengeflecht zugrunde, in das konkret und primär ein ganz bestimmtes Paar - mit oder ohne Kinder verstrickt ist. Jede Trennung oder Scheidung ist das Ergebnis der besonderen sozialen, emotionalen und sexuellen Probleme einer spezifischen Personenkonstellation und von daher immer einmalig. Hinter dem Unglück des bestimmten Paares verbergen sich aber auch gesellschaftliche Gründe, die gerade heute viel zu wenig in den Blick geraten.

Zu diesen gesellschaftlichen Ursachen gehört vor allem der dramatische *Wandel des Familieninhalts*.

- Die Familie früherer Jahrhunderte war vor allem die Arbeitsgemeinschaft von Frau, Mann und Kindern. Bis ins 19. Jahrhundert hinein bewahrte sich die Familie diesen Stellenwert als Produktionsort. Musterbeispiel dafür war die Bauernfamilie...

- Das bürgerliche Liebes- und Familienideal, dem wir heute noch folgen, bildete sich erst in der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts und recht eigentlich dann im 19. Jahrhundert heraus. Grundlage für diese Entwicklung war, daß sich außerhalb der Bauernschaft nun Familienformen herausbildeten, die nicht von der primären Notwendigkeit der Produktion geprägt waren. Dazu gehörten der Adel und abseits dieser privilegierten Schicht vor allem der Stand der Handwerker und die aufkommende Kaste der Beamten und Staatsdiener. Sie alle charakterisierten - mehr oder minder - die Trennung zwischen Haushalt und Erwerbsarbeit...

Die Werkstatt war häufig nicht mit dem Haushalt identisch...

Der Beamtenhaushalt erfüllte, wie der Adelshaushalt auf anderer Ebene, bereits die Eigenschaften der modernen Familie...

- Je mehr im Laufe des 19. Jahrhunderts die Familie auch noch ihrer Funktion als Hauswirtschaft entsagte und immer mehr zur Konsumtionswirtschaft wurde, desto deutlicher büßte sie die quantitative Größe ein, hörte auf, mehrere Generationen einzuschließen und wurde zur bürgerlichen Klein- und Kernfamilie. Diese Entwicklung vollzog sich nach und nach in allen Schichten und Klassen... Im Gegensatz zum frühen und späten Mittelalter war eigentlich erst jetzt die Familie zu der einzig vorstellbaren und faktisch verbindlichen Lebensform geworden...

- Je mehr Ehe und Familie aber ihre materiellen Grundlagen und Inhalte verlieren, desto brüchiger werden sie. Gefühle sind weniger dauerhaft als Arbeitsleistung und Besitz... Gleichzeitig ersetzen sich kollektive Werte und Traditionen, die bis jetzt Orientierung ermöglichten...

Liebe entinstitutionalisiert sich; sie wird frei und freier von Familie und Ehe, von Gesetz, Bindung und Verpflichtung...

Der amerikanische Soziologe Harriman Tyrell bemerkte dazu schon vor etlichen Jahren: Liebe kommt gut ohne Ehe aus, und Ehe auch ohne Kinder;...”

Auffassung der evangelischen Kirche zur Ehe und Familie

Anlässlich des Internationalen Jahres der Familie 1994 nahm die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) zur Ehe und Familie Stellung. Sie formulierte das u. a. wie nachstehend dargelegt.

„Die Gründung einer Familie darf nicht zu einem Nachteil werden. Gesellschaftliche Aufgabe sei es, die Familie mit politischen und sozialen Mitteln wirkungsvoll zu unterstützen. Nötig seien finanzielle und strukturelle Hilfen. Der Aufruf zu mehr Lebensmut bleibe „hohler moralischer Appell“, wenn die Bereitschaft zur Verbesserung der Lebensverhältnisse fehle...

Die Ehe sei inzwischen faktisch zu einer Lebensform unter anderen, im Hinblick auf den großen Spielraum für die persönliche Wahl der Lebensform geworden. Viele leben über lange Zeit als Lebensgefährtin und Lebensgefährte unverheiratet zusammen und empfinden ihre Gemeinschaft wie eine Ehe. Andere entschieden sich aus unterschiedlichen Motiven nicht für das „Modell Ehe“. Die Ehe ist trotzdem kein „Auslaufmodell“. Für den überwiegenden Teil der Bevölkerung sei sie als gute Ordnung weiterhin ein Leitbild.

Obwohl die „vollständige Kleinfamilie“ noch vielfach die „Normalfamilie“ darstellte, sei auch hier eine wachsende Vielfalt zu registrieren. Der Familie wird in einem Kirchenwort bescheinigt, sie bietet die Chance, daß Kinder in einem möglichst stabilen Lebenskreis mit Geborgenheit und Vertrauen aufwachsen können. Für die Familiengründung spreche auch die Lebensfreude. Die Familie sei eine „Schule der Menschlichkeit“.

Darstellung von Haushalt und Familie in der Statistik

Dem Vorerwähnten, den Auffassungen der Wissenschaftlicher und der Kirche zum Haushalt und zur Familie muß ergänzend hinzugefügt werden, wie in der Statistik Haushalt und Familie definiert und die vielfältigen Beziehungen letztendlich dargestellt werden.

Haushalt ist nicht immer gleich Familie. In Mehrpersonenhaushalten können mehrere Familien mit anderen Personen, die nicht zur Familie gehören, zusammen leben und wohnen. Einpersonenhaushalte sind keine Familien.

Typische Familien, sogenannte Kernfamilien sind

- Ehepaare,
- Ehepaare mit ihren unverheirateten Kindern und
- Elternteile (Mutter oder Vater) mit ihren unverheirateten Kindern.

In Haushalten leben und wohnen Personen, die nicht unbedingt familiär zusammengehören. In einer Wohnung können mehrere Haushalte und natürlich auch mehrere Familien zusammen leben. Solch eine Wohngemeinschaft ist manchmal gewollt und nicht immer dem Wohnungsproblem geschuldet.

Die Notwendigkeit der Erfassung von Haushalten ergibt sich vor allem daraus, daß Haushaltsangaben u.a. Grundlage für Markt- und Konsumbedarfsforschungen und für die prognostische Ermittlung des Wohnungsbedarfs sind.

Bis 1981 basieren die Angaben zu den Haushalten, Familien und anderen Beziehungen auf Volkszählungsergebnissen. Danach bis 1990 wurden sie dem am 30.06.1990 geschlossenen Einwohnerdatenspeicher entnommen. Seit 1993 werden vom Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Ergebnisse des Mikrozensus, der auf einer 1 %igen Stichprobe basiert, auch für die Stadt zur Verfügung gestellt. Dabei zeigt sich, daß die Stadt im Mikrozensus unzureichend repräsentiert ist und demzufolge die Jahresergebnisse unlogisch untereinander abweichen. Aus diesem Grunde werden nachfolgend die Angaben für die vorliegenden Jahre 1993 bis 1995 (April des jeweiligen Jahres) einzeln und im Jahresdurchschnitt genannt. Außerdem ist zu beachten, daß der Mikrozensus auch Nebenbewohner in Privathaushalten erfaßt.

Haushaltsangaben werden für Markt- und Konsumbedarfsforschungen benötigt. Aus Haushaltsprognosen wird der künftige Wohnungsbedarf abgeleitet.

2. Überblick über Privathaushalte und ihre räumliche Verteilung

2.1. Entwicklung der Privathaushalte seit 1864

Im Durchschnitt der Jahre 1993/95 lebten (lt. Mikrozensus)
141 200 Personen (einschl. Nebenbewohner) in
60 700 Privathaushalten. (Siehe hierzu Fußnote 3 unter nachstehender Tabelle 1)

Im Durchschnitt kamen 2,33 Personen auf einen Privathaushalt.

1864 war der Durchschnitt fast um die Hälfte höher (3,66 Personen). Damals lebten in den Haushalten mehr Kinder und teilweise drei Generationen (Eltern, Kinder, Großeltern) sowie auch fremde Personen (Hausangestellte, Mägde, Knechte, Diener usw.). Im Laufe der Jahre hat sich dieser Durchschnitt bis 1950 fast kontinuierlich verringert (von 3,66 auf 2,31 Personen je Haushalt). Danach ist er bis 1971 geringfügig angestiegen (2,52 Personen je Haushalt) und dann wieder gefallen (unter 2,40 Personen).

Der zeitweilige Rückgang der durchschnittlichen Haushaltsgrößen 1950 und 1964 war vor allem darauf zurückzuführen, daß z.B. Elternteile, die mit ihren erwachsenen Kindern zusammenlebten und wirtschafteten, und damit keinen eigenen Haushalt führten, sich bei der Volkszählung als selbständige überwiegend Einpersonenhaushalte ausgaben, um in den Besitz einer zusätzlichen Kohlenkarte zu gelangen.

Ursachen des Rückgangs der durchschnittlichen Haushaltsgrößen nach 1981 sind zeitlich unterschiedlich. Zu nennen wären u.a.:

- Der immer größere Drang der jungen Ehen zur selbständigen Haushaltsführung und zur eigenen Wohnung, besonders der Ehepaare mit zu erwartenden Kindern,
- die natürliche Bevölkerungsbewegung (Geburten) als solche und ihr Einfluß auf die Altersstruktur der Bevölkerung,
- die Höhe der Wanderung und die Altersstruktur der Wandernden,
- der Wohnungsbau (Anzahl, Größe, Miete der Wohnungen),
- der besonders in den letzten Jahren erhöhte Anteil der Alleinerziehenden mit Kindern.

Tab. 1: Entwicklung der Anzahl und der durchschnittlichen Größe der Privathaushalte der Zivilbevölkerung 1864 bis 1993/95

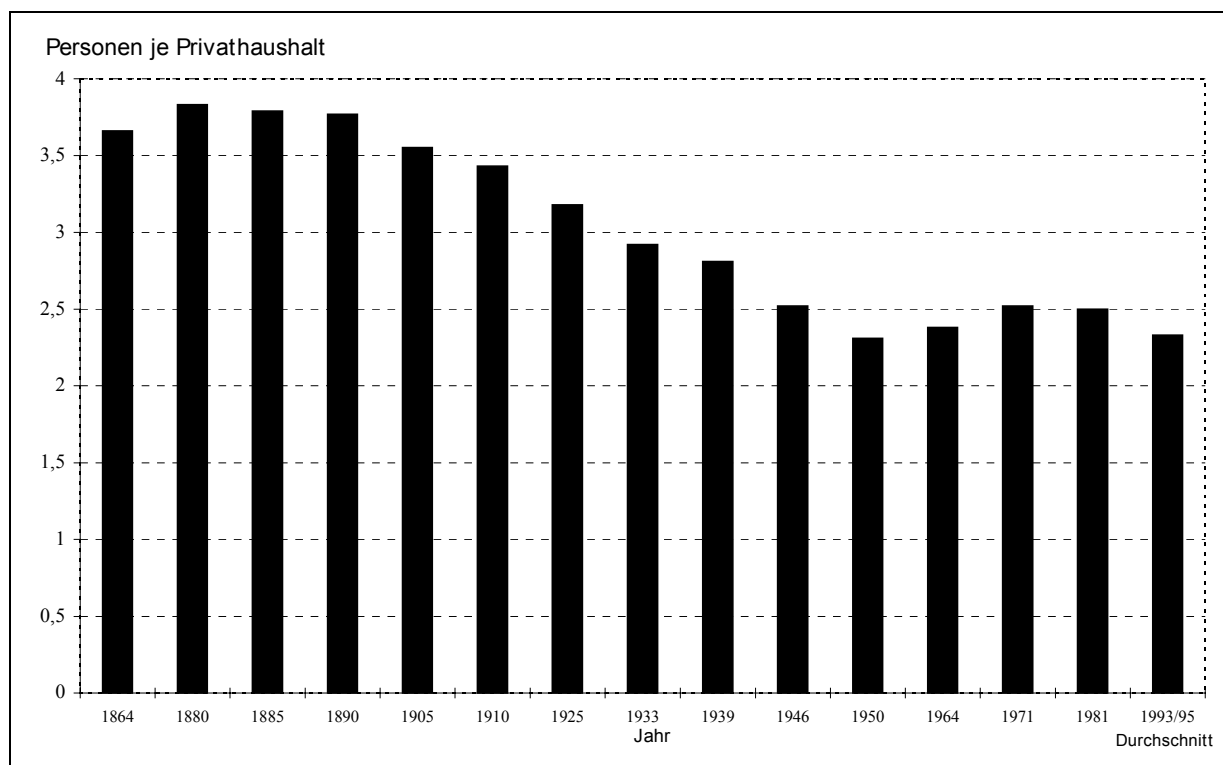
Jahr	Privathaushalte		Personen je Privathaushalt
	Anzahl	darin Personen	
1864	9 178	33 560	3,66
1880	10 717	41 030	3,83
1885	11 465	43 433	3,79
1890	12 427	46 845	3,77
1905	14 881	52 892	3,55
1910	15 734	53 912	3,43
1925	19 454	61 877	3,18
1933	22 699	66 209	2,92
1939 ¹⁾	42 261	118 596	2,81
1946 ¹⁾	44 113	110 969	2,52
1950 ¹⁾	49 943	115 282	2,31
1964	44 036	104 691	2,38
1971	43 389	109 193	2,52
1981	52 360	130 838	2,50
1993 ²⁾	58 400	139 700	2,39
1994 ²⁾	62 000	142 600	2,30
1995 ²⁾	61 700	141 300	2,29
1993/95 ^{2) 3)}	60 700	141 200	2,33

1) Vom 1.04.1939 bis 25.07.1952 gehörten die Landgemeinden Geltow, Grube, Kramnitz, Fahrland, Neufahrland und Bergholz-Rehbrücke zur Stadt.

2) Einschl. Nebenbewohner in Privathaushalten. Da eine Person in mehreren Privathaushalten wohnberechtigt sein kann, sind Doppelzählungen möglich

3) Mit der Gebäude- und Wohnungszählung 1995 wurden 63 723 bewohnte Wohnungen ermittelt. Damit müßte die Haushaltszahl im Mikrozensus (1 %ige Stichprobe) um ca. 2 000 zu niedrig ausgewiesen sein. Aktuellere Haushaltsangaben gibt es nicht.

Abb. 3: Entwicklung der Größe der Privathaushalte 1864 bis 1993/95



Durchschnittliche Größe der Privathaushalte nach Stadtgebieten

Für die Jahre 1981 und 1990 liegen auch Ergebnisse zu den Privathaushalten nach Stadtgebieten vor. Danach ist die durchschnittliche Haushaltsgröße in nachstehenden Stadtgebieten sehr unterschiedlich groß.

Tab. 2: Privathaushalte nach der durchschnittlichen Größe und nach Stadtgebieten 1981 (in Klammern) und 1990

Stadtgebiet	Personen je Haushalt	Stadtgebiet	Personen je Haushalt
Niedrigste Durchschnitte		Höchste Durchschnitte	
Stadtzentrum	1,9 (2,2)	Wohngebiet Drewitz	2,8 (-)
Waldstadt 1	2,0 (2,6)	Waldstadt II	2,6 (2,9)
Babelsberg Süd	2,0 (2,2)	Klein Glienicke	2,5 (2,6)
Zentrum Babelsberg	2,0 (2,2)	Bornim	2,5 (2,6)
Stadtrandsiedlung	2,1 (2,5)	Schlaatz	2,4 (-)
Zentrum Ost	2,1 (2,6)	Stern	2,4 (2,9)
Teltower Vorstadt	2,1 (2,4)	Gluckstraße	2,4 (2,9)
Brandenburger Vorstadt	2,1 (2,5)	Musikerviertel	2,4 (2,6)

Besonders auffällig ist der Rückgang der durchschnittlichen Haushaltsgröße von 1981 zu 1990 in den Stadtgebieten

Waldstadt 1	(von 2,6 auf 2,0) und
Zentrum Ost	(von 2,6 auf 2,1) sowie
Stern	(von 2,9 auf 2,4) und
Gluckstraße	(von 2,9 auf 2,4).

Einst zogen junge Leute mit ihren Kindern in die fertiggestellten Neubauwohnungen der Stadtgebiete. Im Laufe der Zeit wurden die Kinder „flügge“ und verließen nach und nach das Elternhaus. Dieser Prozeß setzt sich fort, auch in anderen nicht genannten Neubaugebieten.

2.2. Privathaushalte nach ihrer Größe seit 1905

Im Jahresdurchschnitt 1993/95 waren von den Privathaushalten (in Klammern 1981)

30,5%	(27,7%)	Einpersonenhaushalte,
31,0%	(25,2%)	Zweipersonenhaushalte,
18,5%	(23,3%)	Dreipersonenhaushalte,
16,3%	(18,6%)	Vierpersonenhaushalte,
3,7%	(5,1%)	Haushalte mit 5 und mehr Personen.

Demnach hat sich der Anteil der Einpersonenhaushalte gegenüber 1981 um 2,8% erhöht. Ebenfalls angestiegen ist der Anteil der Zweipersonenhaushalte. Alle anderen Haushaltsgrößen haben sich anteilig verringert.

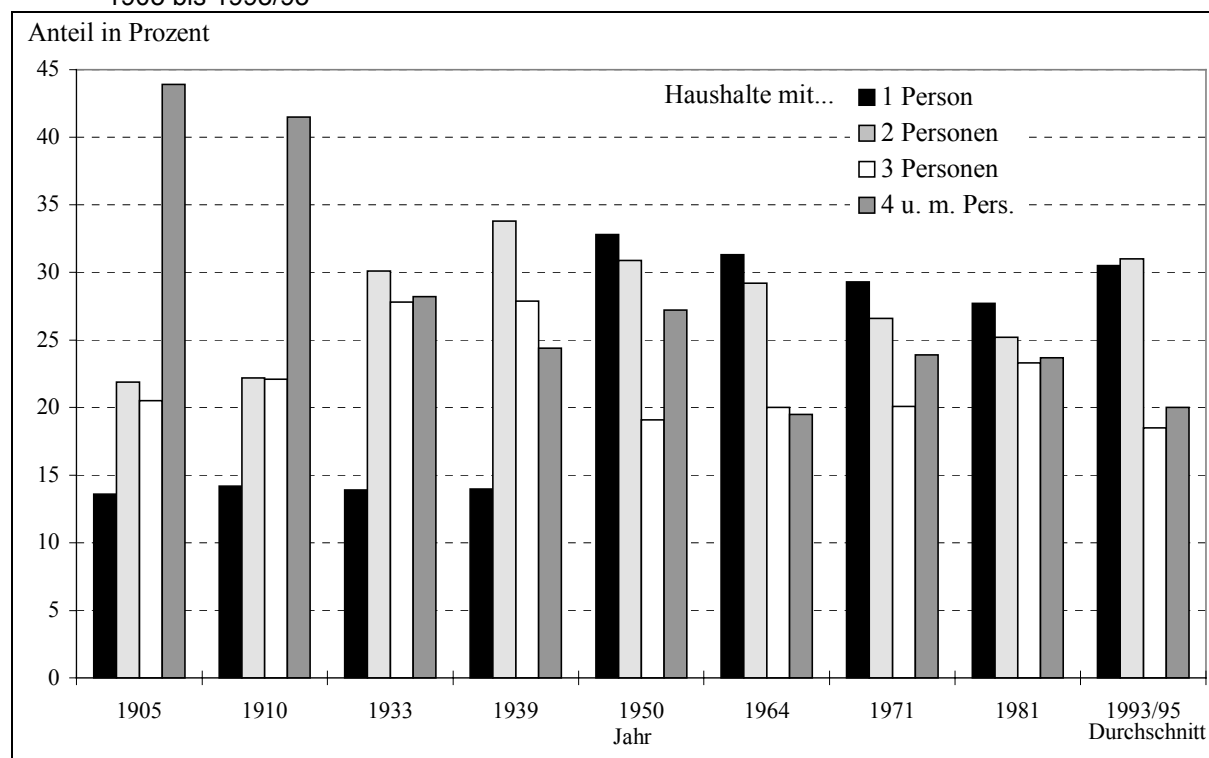
Tab. 3: Struktur der Privathaushalte nach der Anzahl der Personen 1905 bis 1993/95

Jahr	Von 100 Privathaushalten waren Haushalte mit ...				
	1 Person	2 Personen	3 Personen	4 Personen	5 und mehr Personen
1905	13,6	21,9	20,5	16,9	27,0
1910	14,2	22,2	22,1	17,7	23,8
1933	13,9	30,1	27,8	16,2	12,0
1939	14,0	33,8	27,9	14,3	10,1
1950	32,8	30,9	19,1	10,6	6,6
1964	31,3	29,2	20,0	12,7	6,8
1971	29,3	26,6	20,1	15,3	8,6
1981	27,7	25,2	23,3	18,6	5,1
1993	28,6	31,0	21,2	(15,6)	.
1994	32,7	29,2	18,2	(15,8)	.
1995	31,0	32,9	16,2	(17,2)	.
1993/95 1)	30,5	31,0	18,5	(16,3)	(3,7)

1) Jahresdurchschnitt

Wie aus den Tabellen 1 und 3 sichtbar, vollzog sich Ende des 19. bis Mitte des 20. Jahrhunderts allmählich der Übergang von der Groß- zur Kleinfamilie. Das ist nicht nur ein Ausdruck des Rückgangs der Anzahl der Kinder in den Familien, sondern auch damit begründet, daß sich in Folge immer mehr Arbeitnehmer (fremde Haushaltsmitglieder) von Kost oder/und Logie des Arbeitgebers trennten und Zimmermieter oder Schlafgänger ihren eigenen Haushalt gründeten und selbständig wirtschafteten.

Abb. 4: Entwicklung der Anzahl der Privathaushalte nach der Anzahl der darin lebenden Personen 1905 bis 1993/95



3. Mehrpersonenhaushalte

3.1. Struktur der Mehrpersonenhaushalte und ihre räumliche Verteilung

Die durchschnittliche Personenzahl der Mehrpersonenhaushalte ist von 1849 bis 1950 ständig zurückgegangen, von 4,59 auf 2,95 Personen. Danach stieg sie bis 1971 (3,14 Personen) kurzzeitig an und erreichte 1993/95 (2,91 Personen) fast wieder den Stand von 1950. Im Gegensatz dazu verringerte sich 1971 und 1981 der Anteil der Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder gegenüber 1964. Durch die größere Zahl der Kinder in den Familien wuchs die Größe der Mehrpersonenhaushalte. Neben einem gleichzeitigem Rückgang der Geburten, kann Ursache für diese Entwicklung nach 1981 nur der verstärkte Zuzug von Familien mit Kindern in die Neubaugebiete der Stadt sein.

Tab. 4: Entwicklung der Anzahl und der durchschnittlichen Größe der Mehrpersonenhaushalte der Zivilbevölkerung 1849 bis 1993/95

Jahr	Mehrpersonenhaushalte		Personen je Mehrpersonenhaushalt
	Anzahl	darin Personen	
1849	6 847	31 394	4,59
1864	7 282	31 664	4,35
1880	9 484	39 797	4,20
1885	10 001	41 969	4,20
1890	10 821	45 239	4,18
1905	12 850	50 861	3,96
1910	13 501	51 679	3,83
1933	19 533	63 043	3,23
1939 ¹⁾	36 346	112 681	3,10
1946 ¹⁾	33 569	100 425	2,99
1950 ¹⁾	33 538	98 877	2,95
1964	30 258	90 913	3,00
1971	30 678	96 482	3,14
1981	37 834	116 312	3,07
1993	42 300	123 600	2,92
1994	41 700	122 300	2,93
1995	42 600	122 200	2,87
1993/95 ²⁾	42 200	122 700	2,91

1) Vom 1.4.1939 bis 25.7.1952 gehörten die Landgemeinden Geltow, Grube, Krampnitz, Neufahrland und Bergholz-Rehbrücke zur Stadt.

2) Jahresdurchschnitt

Abb. 5: Durchschnittliche Größe der Mehrpersonenhaushalte 1864 bis 1993/95

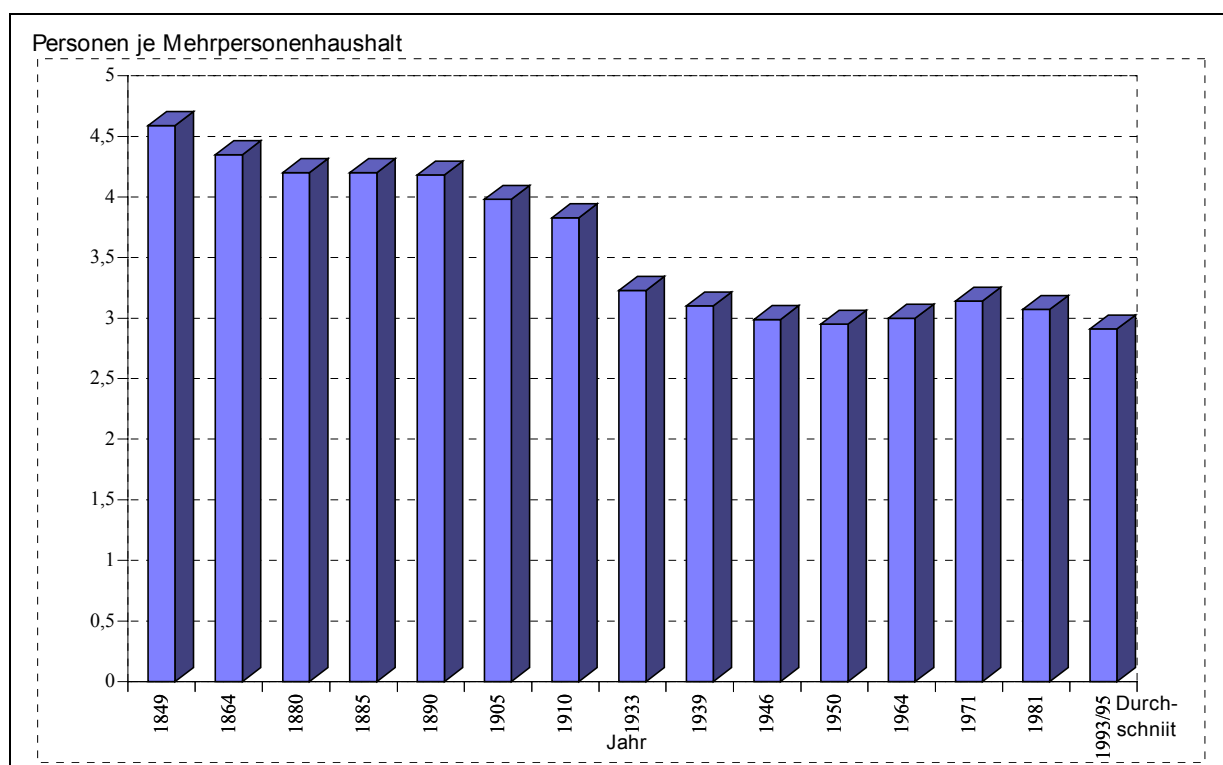
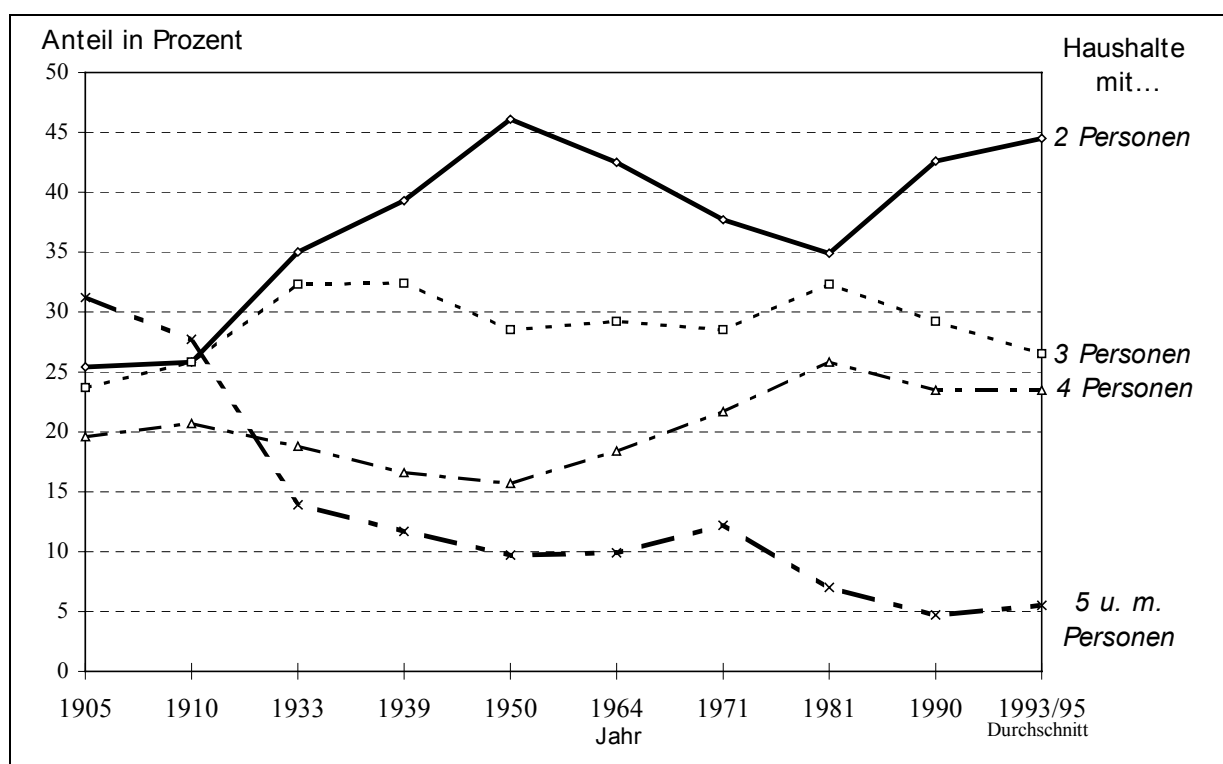


Abb. 6: Mehrpersonenhaushalte nach der Anzahl der Personen 1905 bis 1993/95



Die Struktur der Haushaltsgrößen in Mehrpersonenhaushalten wurde ab 1905 durch die Entwicklung der Zweipersonenhaushalte und der Haushalte mit 5 und mehr Personen bestimmt. Zweipersonenhaushalte hatten 1905 einen Anteil von 25,4%, 1950 von 46,1%, 1981 von 34,9% und 1993/95 von 44,5%. Annähernd gegenteilig verlief die Entwicklung der Haushalte mit 5 und mehr Personen.

Tab. 5: Mehrpersonenhaushalte nach der Anzahl der Personen 1905 bis 1993/95
(siehe auch Anlage 1)

Jahr	Mehrpersonenhaushalte				
	insgesamt	davon mit			
		2 Personen	3 Personen	4 Personen	5 und mehr Pers.
	Anzahl				
1905	12 850	3 265	3 051	2 519	4 015
1910	13 501	3 490	3 485	2 789	3 737
1933	19 533	6 832	6 309	3 679	2 713
1939 ¹⁾	36 346	14 269	11 787	6 038	4 252
1950 ¹⁾	33 538	15 448	9 557	5 277	3 256
1964	30 258	12 871	8 826	5 573	2 988
1971	30 678	11 553	8 742	6 654	3 729
1981	37 834	13 204	12 220	9 748	2 662
1990	40 278	17 175	11 755	9 462	1 886
1993	42 300	18 100	12 400	(9 200)	.
1994	41 700	18 100	11 300	(9 800)	.
1995	42 600	20 300	10 000	(10 600)	.
1993/95 ²⁾	42 200	18 800	11 200	(9 900)	.
	Prozent				
1905	100	25,4	23,7	19,6	31,2
1910	100	25,8	25,8	20,7	27,7
1933	100	35,0	32,3	18,8	13,9
1939 ¹⁾	100	39,3	32,4	16,6	11,7
1950 ¹⁾	100	46,1	28,5	15,7	9,7
1964	100	42,5	29,2	18,4	9,9
1971	100	37,7	28,5	21,7	12,2
1981	100	34,9	32,3	25,8	7,0
1990	100	42,6	29,2	23,5	4,7
1993	100	42,8	29,3	(21,7)	.
1994	100	43,4	27,1	(23,5)	.
1995	100	47,7	23,5	(24,9)	.
1993/95 ²⁾	100	44,5	26,5	(23,5)	.

1) vom 1.04.1939 bis 25.07.1952 gehörten die Landgemeinden Geltow, Grube, Krampnitz, Fahrland, Neufahrland und Berg-holz- Rehbrücke zur Stadt

2) Jahresdurchschnitt

Mehrpersonenhaushalte nach der Größe und nach Stadtgebieten 1981 und 1990 (siehe Anlage 2)

In allen Stadtgebieten erhöhte sich der Anteil der Zweipersonenhaushalte an den Mehrpersonenhaushalten 1990 zu 1981 (außer in Drewitz und Nedlitz). Einen besonders hohen Anteil erreichte er

in der Waldstadt 1	von 33,6% 1981 auf 64,3% 1990,
in der Stadtrandsiedlung	von 43,6% auf 59,0%,
im Stadtzentrum	von 42,5% auf 54,2%,
in Babelsberg Süd	von 47,6% auf 52,9% und
in der Siedlung Eigenheim	von 42,5% auf 50,2%.

Dagegen verringerte sich der Anteil der Haushalte mit 3 und mehr Personen in fast allen Stadtgebieten. Er erhöhte sich nur

in Drewitz, im Musikerviertel und in Nedlitz bei Dreipersonenhaushalten,
in Drewitz, in der Jägervorstadt und in Sacrow bei Vierpersonenhaushalten und
in Klein Glienicke bei Haushalten mit 5 und mehr Personen.

Besonders hoch bzw. niedrig waren die Anteile der Haushaltsgrößen 1990 in nachstehenden Stadtgebieten (in Klammern Anteile 1981) :

- Dreipersonenhaushalte

	<i>hoher Anteil</i>		<i>niedriger Anteil</i>
Nedlitz	44,3% (26,7%)	Sacrow	18,2% (23,1%)
Stern	32,3% (34,2%)	Jägervorstadt	24,7% (31,3%)
Waldstadt 2	31,8% (37,8%)	Bornim	26,3% (27,0%)
Nauener Vorstadt	31,6% (32,2%)	Stadtrandsiedlung	26,4% (31,1%)
Drewitz	30,9% (30,6%)	Brandenburger Vorstadt	26,5% (30,2%)

- Vierpersonenhaushalte

Waldstadt 2	37,3% (41,9%)	Waldstadt 1	8,2% (22,7%)
Schlaatz	36,8% (-)	Stadtrandsiedlung	12,1% (20,8%)
Wohngebiet Drewitz	36,2% (-)	Nedlitz	13,9% (22,7%)
Sacrow	32,7% (32,3%)	Stadtzentrum	15,8% (18,9%)
Stern	26,6% (37,3%)	Babelsberg Süd	16,1% (17,6%)

- Haushalte mit 5 und mehr Personen

Klein Glienicke	14,5% (8,3%)	Waldstadt 1	1,0% (6,2%)
Wohngebiet Drewitz	11,5% (-)	Stadtrandsiedlung	2,4% (4,5%)
Bornim	8,8% (9,4%)	Nedlitz	2,5% (6,7%)
Waldstadt 2	7,1% (9,9%)	Gluckstraße	2,9% (7,1%)
Drewitz	7,1% (8,1%)	Babelsberg Süd	2,9% (4,6%)

Aus dieser Konstellation der teilweise sehr unterschiedlichen Haushaltsgrößen zwischen den Stadtgebieten lassen sich wichtige Schlüsse auf die Bevölkerungsentwicklung und die Wohnungsbelegung ziehen.

Familienangehörige in den Haushalten

1880

„Familienhaushalte“ (eigentlich Mehrpersonenhaushalte) wurden 1880 und 1885 nach ihrer sozialen Struktur ausgewiesen. Am 1.12.1880 gehörten 85,5% der Haushaltsmitglieder zur Familie. 7,4% waren Dienstboten, 2,8% Gehilfen und 1,8% Schlafgänger.

Tab. 6: Struktur der Familienhaushalte 1880

Stellung im Haushalt	Anzahl der Personen			Anteil in Prozent		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
In Familienhaushalten	39 797	18 166	21 631	100	100	100
davon						
Familienmitglieder	34 020	15 470	18 550	85,5	85,2	85,8
Dienstboten	2 963	325	2 638	7,4	1,8	12,2
Gehilfen	1 104	990	114	2,8	5,4	0,5
Pfleglinge/ Pensionäre	358	200	158	0,9	1,1	0,7
Zimmermieter	354	270	84	0,9	1,5	0,4
Schlafgänger	704	617	87	1,8	3,3	0,4
Einquartierte						
Soldaten	294	294	-	0,7	1,6	-

1939

Im Vergleich zu 1880 hat sich 1939 der Anteil der Zimmerabmieter auf 8,1% (0,9% Zimmermieter, 1,8% Schlafgänger - 1880) erhöht und der der Gewerbegehilfen auf 0,8% (2,8% Gehilfen 1880) verringert. Bei einem Rückgang der durchschnittlichen Haushaltsgröße aber gleich großer Wohnungen bot sich die Zimmervermietung auch als zusätzliche Einnahmequelle an. Vor allem alleinstehende Witwen haben davon Gebrauch gemacht.

Tab. 7: Struktur der Mehrpersonenhaushalte 1939

Merkmal	Anzahl	Prozent
Mehrpersonenhaushalte insgesamt	36 346	100
davon nur mit Familienmitgliedern	30 445	83,8
mit Hausangestellten	2 214	6,1
landw. Hilfspersonal bzw. Gewerbegehilfen	280	0,8
Zimmerabmieter	2 959	8,1
vorgenannten Familienfremden		
in verschiedener Zusammensetzung	448	1,2

Elternteile in Mehrpersonenhaushalten 1987

1987 wurden 920 Mehrpersonenhaushalte (2,3 %) festgestellt, in denen Elternteile (Mutter oder Vater) im Haushalt der Kinder lebten, davon

- 403 Elternteile in Haushalten mit 3 Personen,
- 293 Elternteile in Haushalten mit 4 Personen,
- 193 Elternteile in Haushalten mit 5 Personen,
- 31 Elternteile in Haushalten mit 6 und mehr Personen.

Darunter befanden sich 707 Elternteile im Rentenalter. Von den Rentnern waren 523 Frauen (Mütter, Omas).

Stellung im Haushalt 1925

Über die Zusammensetzung der Bevölkerung in Privathaushalten nach ihrer Stellung im Haushalt sind nachstehende Angaben aus dem Jahre 1925 bekannt.

Tab. 8: Struktur der Mehrpersonenhaushalte 1925

Stellung im Haushalt	Personen		
	insgesamt	männlich	weiblich
	Anzahl		
Haushaltsvorstand	19 454	14 092	5 362
Ehegatten	13 049	-	13 049
Nachkommen (Kinder)	19 880	9 593	10 287
Angehörige (Eltern, Verwandte)	3 280	1 154	2 126
Angestellte (im Haus, Geschäft u. ä.)	3 037	538	2 499
Untermieter (teilw. in Kost u. Logie)	3 177	1 877	1 300
Zusammen	61 877	27 254	34 623
	Prozent		
Haushaltsvorstand	31,4	51,7	15,5
Ehegatten	21,1	-	37,7
Nachkommen (Kinder)	32,1	35,2	29,7
Angehörige (Eltern, Verwandte)	5,3	4,2	6,1
Angestellte (im Haus, Geschäft u. ä.)	4,9	2,0	7,2
Untermieter (teilw. in Kost u. Logie)	5,1	6,9	3,8
Zusammen	100	100	100

Von den männlichen Personen bezeichneten sich über die Hälfte (51,7%) als Haushaltsvorstand, darunter waren 47,9% gleichzeitig Ehemänner. Nur 15,5% der Frauen wurden als Haushaltsvorstand geführt. Frauen waren in erster Linie Ehefrauen (37,7%) und Hausangestellte (7,2%) oder auch Elternteile, die im Haushalt der Kinder lebten.

Etwa ein Drittel der Haushaltsmitglieder wurden als Kinder ausgewiesen.

3.2. Kinder in Mehrpersonenhaushalten

Die erwähnte hohe durchschnittliche Haushaltsgröße im 19. Jahrhundert deutete auf eine hohe Kinderzahl hin. Kenntnisse über Einzelheiten fehlten leider. Erst 1939 wurden Haushalte nach der Anzahl der Kinder ausgewiesen. Danach lebten in mehr als einem Drittel der Mehrpersonenhaushalte Kinder unter 14 Jahre, insgesamt 19 765 Kinder. Drei Viertel der Anzahl dieser Kinder wuchsen am Stichtag dieser Zählung allein (41,2%) oder zu zweit (33,8%) in einem Haushalt auf.

Tab. 9: Mehrpersonenhaushalte nach der Anzahl der Kinder unter 14 Jahre 1939

Anzahl der Kinder unter 14 Jahre	Mehrpersonenhaushalte		Kinder unter 14 Jahre im Haushalt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
ohne Kinder	23 459	64,5	-	-
mit 1 Kind	8 144	22,4	8 144	41,2
mit 2 Kinder	3 342	9,2	6 684	33,8
mit 3 Kinder	943	2,6	2 829	14,3
mit 4 Kinder	283	0,8	1 132	5,7
mit 5 Kinder	110	0,3	550	2,8
mit 6 Kinder	40	0,1	240	1,2
mit 7 Kinder	19	0,1	133	0,7
8 u. m. Kinder	6	0,0	53	0,3
zusammen	36 346	100	19 765	100

Erst mit den Volkszählungen 1964, 1971 und 1981 sowie mit dem Einwohnerdatenspeicher (1990) standen wieder Haushaltsergebnisse nach den Anzahl der Kinder zur Verfügung. Sie sind mit den von 1939 nicht vergleichbar, weil Kinder unter 17 Jahre und 1939 Kinder unter 14 Jahre erfaßt wurden.

Ständig erhöht hat sich seit 1964 der Anteil der Haushalte mit 2 Kindern. Seit 1981 haben sich die Anteile der Haushalte mit 3 und mehr Kindern verringert. Bei den Haushalten ohne Kinder zeigt sich ein Anstieg nach 1981.

1990 lag die Altersgrenze der Kinder in Mehrpersonenhaushalten bei unter 18 Jahren.

Von den Mehrpersonenhaushalten waren 1990

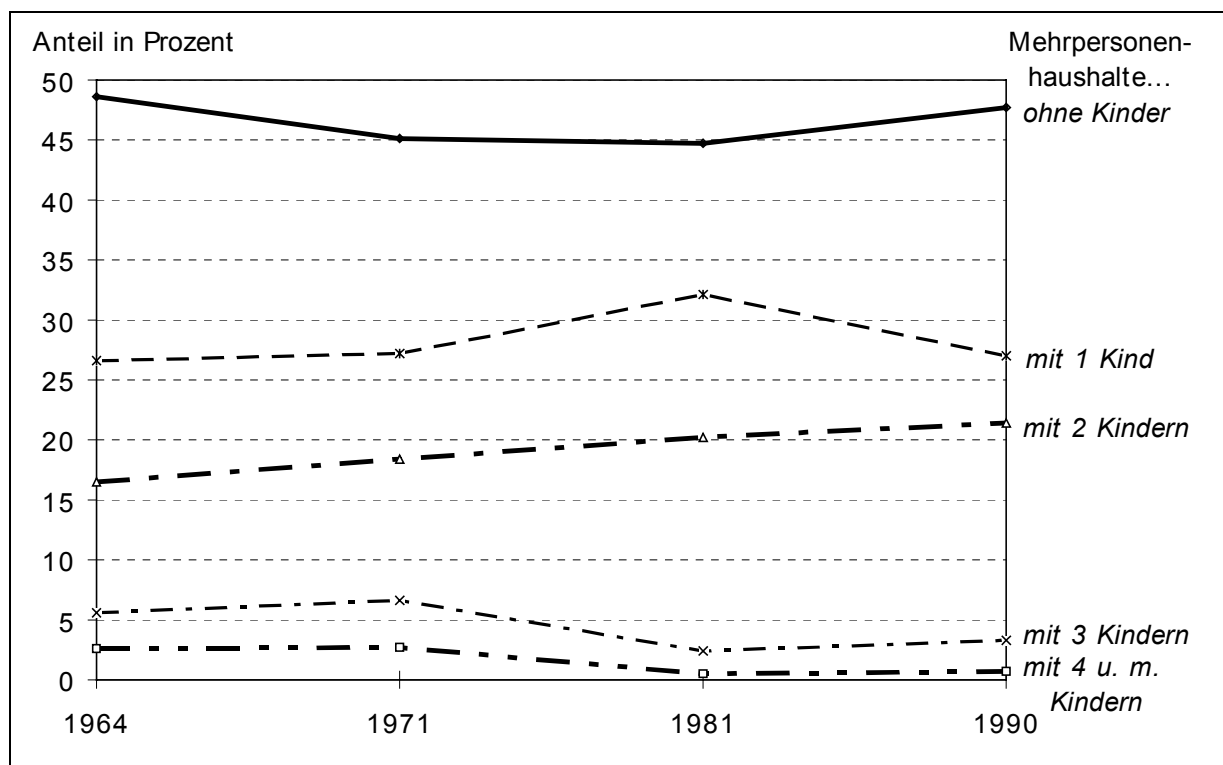
27,0% mit 1 Kind,
21,4% mit 2 Kindern,
3,3% mit 3 Kindern,
0,7% mit 4 und mehr Kindern und
47,7% ohne Kinder.

Tab. 10: Mehrpersonenhaushalte nach der Anzahl der Kinder unter 17 Jahre im Haushalt 1964 bis 1990

Jahr	Mehrpersonenhaushalte					
	insgesamt	ohne Kinder	mit Kindern unter 17 Jahren ¹⁾			
			1 Kind	2 Kindern	3 Kindern	4 u. mehr Kinder
	Anzahl					
1964	30 258	14 716	8 043	5 003	1 698	798
1971	30 678	13 825	8 343	5 642	2 026	842
1981	37 834	16 926	12 158	7 644	917	189
1990	40 074	19 101	10 809	8 570	1 315	279
	Prozent					
1964	100	48,6	26,6	16,5	5,6	2,6
1971	100	45,1	27,2	18,4	6,6	2,7
1981	100	44,7	32,1	20,2	2,4	0,5
1990	100	47,7	27,0	21,4	3,3	0,7

1) 1990 mit Kindern unter 18 Jahren

Abb. 7: Mehrpersonenhaushalte nach der Anzahl der Kinder unter 17 Jahre 1964 bis 1990



Mit dem Mikrosensus 1993 bis 1995 wurden alle unverheirateten Kinder im Haushalt erfasst, unabhängig vom Alter. Deshalb sind die nachstehenden Angaben mit den bis 1990 ausgewiesenen Werten nicht vergleichbar.

Tab. 11: Mehrpersonenhaushalte nach der Anzahl der im Haushalt lebenden unverheirateten Kinder 1993 bis 1995

Jahr	Mehrpersonenhaushalte			
	insgesamt	ohne Kinder	darunter	
			mit... unverheirateten Kindern	
			1 Kind	2 Kindern
Anzahl in Tsd.				
1993	42,5	14,9	14,6	10,5
1994	41,7	14,7	13,8	10,9
1995	42,6	16,7	13,1	11,0
1993/95 ¹⁾	42,3	15,4	13,8	10,8
Prozent				
1993	100	35,1	34,4	24,7
1994	100	35,3	33,1	26,1
1995	100	39,2	30,8	25,8
1993/95 ¹⁾	100	36,4	32,6	25,5

1) Jahresdurchschnitt

Bereits 1964 waren Kinder im Haushalt für die Erwerbstätigkeit der Eltern kein Hinderungsgrund

In 51,3% der Kinderhaushalte war 1964 der Haupteinkommensbezieher verheiratet und beide Ehepartner erwerbstätig. In 36,2% gehörte nur ein Ehepartner zu den Erwerbstätigen. Mit steigender Kinderzahl verringerten bzw. erhöhten sich diese Anteile entsprechend. In 10,4% der Kinderhaushalte war der Haupteinkommensbezieher unverheiratet und erwerbstätig.

Tab. 12: Mehrpersonenhaushalte nach der Anzahl der Kinder unter 17 Jahre und der Erwerbstätigkeit des Haupteinkommensbeziehers (HEB) 1964

Merkmal	Mehrpersonenhaushalte						
	insgesamt	davon					
		ohne Kinder	mit Kindern				
			insgesamt	davon			
				1 Kind	2 Kinder	3 Kinder	4 u. m. Kinder
Anzahl							
Insgesamt	30 258	14 716	15 542	8 043	5 003	1 698	798
davon HEB männlich	25 349	12 154	13 195	6 509	4 412	1 545	729
weiblich	4 909	2 562	2 347	1 534	591	153	69
HEB verheiratet und erwerbstätig							
beide Ehepartner	12 727	4 750	7 977	4 183	2 624	833	337
ein Ehepartner	10 719	5 091	5 628	2 573	1 913	742	400
kein Ehepartner	2 539	2 416	123	80	28	6	9
HEB nicht verheiratet							
erwerbstätig	3 343	1 728	1 615	1 073	403	99	40
nicht erwerbstätig	930	731	199	134	35	18	12
Prozent							
insgesamt	100	100	100	100	100	100	100
davon HEB männlich	83,8	82,6	84,9	80,9	88,2	91,0	91,4
weiblich	16,2	17,4	15,1	19,1	11,8	9,0	8,6
HEB verheiratet und erwerbstätig							
beide Ehepartner	42,1	32,3	51,3	52,0	52,4	49,1	42,2
ein Ehepartner	35,4	34,6	36,2	32,0	38,2	43,7	50,1
kein Ehepartner	8,4	16,4	0,8	1,0	0,6	0,4	1,1
HEB nicht verheiratet							
erwerbstätig	11,0	11,7	10,4	13,3	8,1	5,8	5,0
nicht erwerbstätig	3,1	5,0	1,3	1,7	0,7	1,1	1,5

Geschiedene mit Kindern 1987

In 736 Haushalten lebten 1987 geschiedene Eltern mit gemeinsamen Kindern allein in einem Haushalt. Das entspricht einem Anteil von 3,7%. Die Väter dieser Kinderhaushalte waren zur Hälfte zwischen 25 und 40 Jahren.

Tab. 13: Geschiedene mit gemeinsamen Kindern im Haushalt nach der Altersgruppe des Vaters 1987

Altersgruppe des Vaters	Haushalte mit geschiedenen Elternteilen und mit gemeinsamen Kindern	
	Anzahl	Prozent
20 bis unter 25 Jahre	18	2,4
25 bis unter 30 Jahre	126	17,1
30 bis unter 40 Jahre	368	50,0
40 bis unter 50 Jahre	174	23,6
50 Jahre und älter	50	6,8
Zusammen	736	100

Kinder in Familienhaushalten nach Stadtgebieten 1990

(siehe auch Anlage 3)

Von 100 Familienhaushalten hatten die jüngsten Stadtgebiete 1990 die wenigsten Haushalte ohne Kinder unter 17 Jahren.

Wohngebiet Drewitz	21,9 %,
Schlaatz	29,4 %,
Waldstadt II	33,0 %.

Kinderlose Familienhaushalte konzentrieren sich anteilmäßig auf nachstehende Stadtgebiete:

Tab. 14: Anteil der kinderlosen Familienhaushalte nach Stadtgebieten 1990

Stadtgebiet	Anteil der Familienhaushalte ohne Kinder an allen Familienhaushalten des jeweiligen Stadtgebietes in Prozent
Waldstadt 1	80,9
Stadtrandsiedlung	71,9
Siedlung Eigenheim	68,0
Zentrum Ost	65,8
Musikerviertel	64,9
Potsdam West	63,9
Bornstedt	63,7
Babelsberg Nord	63,5

Folgende Stadtgebiete hatten 1990 den höchsten Anteil von Familienhaushalten mit 3 und mehr Kindern:

Wohngebiet Drewitz	11,7%,	186 Haushalte,
Klein Glienicke	10,0%,	11 Haushalte,
Jägervorstadt	7,0%,	37 Haushalte,
Waldstadt 2	5,6%,	209 Haushalte,
Schlaatz	4,9%,	181 Haushalte,
Berliner Vorstadt	4,4%,	44 Haushalte,
Nauener Vorstadt	3,9%,	46 Haushalte.

4. Einpersonenhaushalte

Einpersonenhaushalte damals und heute überwiegend Frauenhaushalte

In den letzten Jahren hat sich der Anteil der Einpersonenhaushalte, also der Personen, die allein wohnen und wirtschaften, fast verdreifacht. Er ist kontinuierlich angestiegen. Wie bereits an anderer Stelle erwähnt, sind die Anteile 1950 und 1964 durch sogenannte „Kohlenhaushalte“ etwas überhöht ausgewiesen.

Tab. 15: Einpersonenhaushalte nach dem Geschlecht 1880 bis 1993/95

Jahr	Anzahl der Einpersonenhaushalte			Anteil der Einpersonenhaushalte an allen Privathaushalten in Prozent	Von 100 Einpersonenhaushalten waren Haushalte mit	
	insgesamt	davon			Männern	Frauen
		Männer	Frauen			
1880	1 233	371	862	11,5	30,1	69,9
1885	1 464	435	1 029	12,8	29,7	70,3
1890	1 606	473	1 133	12,9	29,4	70,6
1905	2 031	448	1 583	13,6	22,1	77,9
1910	2 233	472	1 761	14,2	21,1	78,9
1927	3 204	575	2 629	.	17,9	82,1
1933	3 166	.	.	13,9	.	.
1939	5 915	.	.	14,0	.	.
1946	10 544	.	.	23,9	.	.
1950	16 405	.	.	32,8	.	.
1964	13 779	2 733	11 046	31,3	19,8	80,2
1971	12 711	2 488	10 223	29,3	19,6	80,2
1981	14 526	4 350	10 176	27,7	29,9	70,1
1993	16 100	.	.	27,6	(45)	(55)
1994	20 300	.	.	32,7	.	.
1995	19 100	.	.	31,0	(47)	(53)
1993/95 ¹⁾	18 500	.	.	30,5	.	.

1) Jahresdurchschnitt

Abb. 8 : Anteil der Einpersonenhaushalte an allen Privathaushalten 1880 bis 1993/95

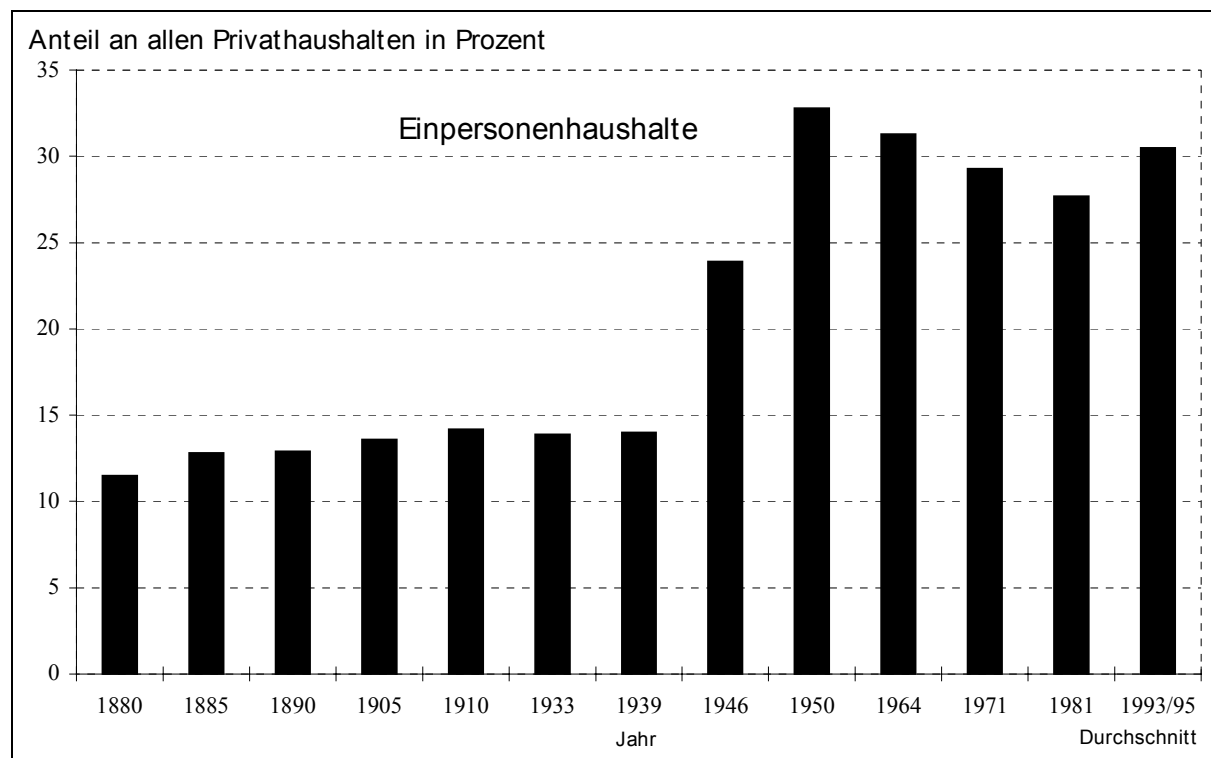
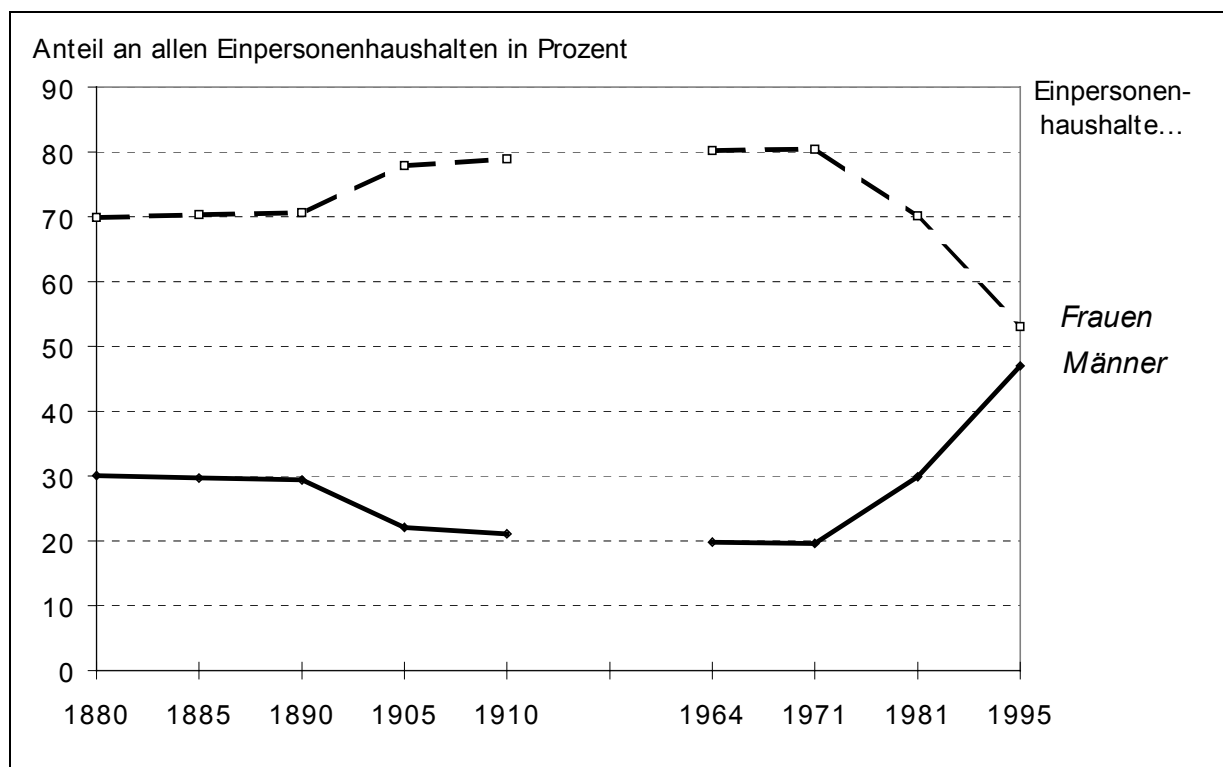


Abb. 9: Einpersonenhaushalte nach dem Geschlecht 1880 bis 1995



96,4% der Einpersonenhaushalte hatten 1964 Einkommen aus Erwerbstätigkeit oder/und Rente

Tab. 16: In Einpersonenhaushalten lebende Personen nach Arten des Einkommens 1964

Art des Einkommens	Anzahl der Personen	Prozent
in Einpersonenhaushalten insgesamt:	13 779	100
davon		
ohne Einkommen	148	1,1
mit Einkommen	13 631	98,9
davon		
<u>mit einem Einkommen</u>		
Berufs- bzw. Erwerbstätigkeit	5 315	38,6
Rente (ohne Halb- u. Waisenrente)	5 987	43,5
Stipendium	113	0,8
Sozialfürsorgeunterstützung	175	1,3
Sonstiges Einkommen	63	0,5
<u>mit zwei und mehr Einkommen</u>		
Berufs- bzw. Erwerbstätigkeit und Rente	1 407	10,2
Berufs- bzw. Erwerbstätigkeit und anderen Einkommensquellen	120	0,9
Rente u. Sozialfürsorgeunterstützung	17	0,1
Rente u. anderen Einkommen	430	3,1
Sozialfürsorge u. anderen Einkommen	3	0,0
Andere Einkommensquellen	1	0,0

Einpersonenhaushalte nach Geschlecht und Altersgruppen 1964 und 1981

Drei Viertel der Männer in Einpersonenhaushalten hatten ein Alter zwischen 25 und 60 Jahre. Sie waren überwiegend ledig oder geschieden. Seit 1964 hat sich dieser Anteil erhöht. Männer, die 60 Jahre und älter waren, lebten 1981 wesentlich weniger in Einpersonenhaushalten als 23 Jahre davor.

Bei den Frauen stellte sich das anders dar. Fast zwei Drittel der in Einpersonenhaushalten lebenden Frauen waren im Rentenalter, vor allem verwitwet. Dieser Anteil Verwitweter hat sich in den letzten Jahren geringfügig verringert, erhöht dagegen der der Geschiedenen.

Tab. 17: Einpersonenhaushalte nach dem Geschlecht und Altersgruppen 1964 und 1981

Geschlecht Altersgruppe	Anzahl		Anteil in Prozent	
	1964	1981	1964	1981
Männliche Einpersonenhaushalte	2 733	4 350	100	100
davon unter 18 Jahre	4	11	0,1	0,3
18 bis unter 25 Jahre	484	551	17,7	12,7
25 bis unter 40 Jahre	776	1 687	28,4	38,8
40 bis unter 60 Jahre	435	1 244	15,9	28,6
60 Jahre und älter	1 034	857	37,8	19,7
Weibliche Einpersonenhaushalte	11 046	10 176	100	100
davon unter 18 Jahre	15	13	0,1	0,1
18 bis unter 25 Jahre	431	513	3,9	5,0
25 bis unter 40 Jahre	847	681	7,7	6,7
40 bis unter 60 Jahre	3 017	1 928	27,3	18,9
60 Jahre und älter	6 736	7 041	61,0	69,2

Einpersonenhaushalte nach dem Geschlecht und Familienstand 1964 und 1981

Auffallend ist, daß sich der Anteil geschiedener Männer in Einpersonenhaushalten von 20,2% 1964 auf 39,8% erhöht und damit faßt verdoppelt hat. Der Anteil verheirateter und geschiedener Männer in Einpersonenhaushalten hat sich dagegen verringert.

Tab. 18: Einpersonenhaushalte nach dem Geschlecht und Familienstand 1964 und 1981

Geschlecht Familienstand	Anzahl		Anteil in Prozent	
	1964	1981	1964	1981
Männliche Einpersonenhaushalte	2 733	4 350	100	100
davon ledig	1 039	1 739	38,0	40,0
verheiratet	368	191	13,5	4,4
verwitwet	775	689	28,4	15,8
geschieden	551	1 731	20,2	39,8
Weibliche Einpersonenhaushalte	11 046	10 176	100	100
davon ledig	2 919	2 518	26,4	24,7
verheiratet	527	211	4,8	2,1
verwitwet	6 158	5 601	55,7	55,0
geschieden	1 442	1 846	13,1	18,1

Alleinstehende Verwitwete (aus Datenreport 1994)

„...Da Frauen eine höhere Lebenserwartung haben als Männer und Ehefrauen meistens jünger sind als ihre Ehemänner, überwiegen ältere Frauen in dieser Lebensform...

...Beeinträchtigungen des subjektiven Wohlbefindens zeigen in größerem Umfang verwitwete Alleinstehende, besonders in den neuen Bundesländern. In einer Lebensphase, in der die eigenen Kinder in der Regel das Elternhaus verlassen haben und der Ehepartner verstorben ist, müssen sich ältere Menschen an die Situation, allein in einem Haushalt zu leben, anpassen. Diese Situation geht häufig mit einem geringen Wohlbefinden einher. Verwitwete Alleinstehende leiden zu einem erheblichen Teil unter Einsamkeit...

5. Familien

Lt. "Datenreport 1992 " des Statistischen Bundesamtes lässt sich für die Familie eine Abfolge typischer Entwicklungsphasen bestimmen:

- Junge Erwachsene in der vorehelichen Phase, die noch bei ihren Eltern oder bereits (alleine) in einem Haushalt leben;
 - 1987 lebten in Potsdam 8 017 unverheiratete Kinder ab 18 Jahre (darunter 5 008 Männer) bei ihren Eltern und 2 940 unverheiratete Kinder ab 18 Jahre bei einem Elternteil (darunter 1 814 Männer),
- junge Verheiratete, die noch keine Kinder haben,
 - 1986 hatten von 1 221 Potsdamer jungen Ehen 289 noch keine Kinder. Das sind 23,7 %. 1981 waren es 26,1 %.
- Verheiratete mit Kleinkindern, mit Schulkindern, mit erwachsenen Kindern,
- die sogenannte "nachelterliche Gefährtschaft" der Ehepaare, dessen Kinder den elterlichen Haushalt bereits verlassen haben,
- schließlich die Phase, die mit der Verwitwung beginnt.

Neben diesen Lebenszyklusphasen treten zunehmend andere Lebens- und Familienformen in den Vordergrund:

- unverheiratet zusammenlebende Partner,
- die unter sozialpolitischer Perspektive besonders wichtige Gruppe der Alleinerziehenden,
- schließlich noch die Geschiedenen und diejenigen, die ihr Leben lang unverheiratete bleiben.

Leider liegen zu den typischen Entwicklungsphasen und neuen vordergründigen Lebens- und Familienformen spärlich statistische Angaben für die Stadt Potsdam vor.

Bekannt ist die Struktur der Familienhaushalte der Stadt aus den Jahren 1981 und 1986 sowie mit dem Mikrozensus ab 1993.

Danach waren 1993/ 95 im Jahresdurchschnitt von den Familien (in Klammern 1981)

33,0%	(26,9%) Ehepaare,
48,6%	(57,3%) Ehepaare mit unverheirateten Kindern und
18,6%	(15,8%) Elternteile mit unverheirateten Kindern.

Der Anteil der Familien mit unverheirateten Kindern und nur einem Elternteil hat zugenommen, vor allem bei Haushalten mit 2 und 3 Personen.

Tab. 19: Familien nach Typen und Anzahl der Personen 1981, 1986 und 1993/95

Familientyp	Anzahl	Prozent		
	1981		1986	1993/95 ¹⁾
Ehepaare (F 1)	10 134	26,9	26,4	33,0
Ehepaare mit unverheirateten Kindern (F 2)	21 577	57,3	54,4	48,6
davon in Dreipersonenhaushalten	10 659	28,3	26,5	.
Vierpersonenhaushalten	8 937	23,7	23,5	.
Fünfpersonenhaushalten	1 555	4,1	3,7	.
Haushalten mit 6 u. m. Personen	426	1,1	0,7	.
Elternteile mit unverheirateten Kindern (F 3)	5 953	15,8	19,2	18,6
davon in Zweipersonenhaushalten	4 167	11,1	13,8	..
Dreipersonenhaushalten	1 377	3,7	4,5	.
Vierpersonenhaushalten	327	0,9	0,7	.
Fünfpersonenhaushalten	58	0,2	0,1	.
Haushalten mit 6 u. m. Personen	24	0,1	0,0	.
Zusammen	37 664	100	100	100

1) Jahresdurchschnitt

1989 wohnten 10 206 Haushalte nicht allein in einer Wohnung, darunter befanden sich:

1 089 Ehepaare,
1 534 Ehepaare mit unverheirateten Kindern und
2 039 Elternteile mit unverheirateten Kindern.

Abb. 10: Auszug aus...

6. Personen in Anstaltshaushalten (Gemeinschaftseinrichtungen)

Bis Ende des 19. Jahrhunderts zählten überwiegend männliche Personen der ortsanwesenden Bevölkerung zu den Insassen der Anstaltshaushalte. Zu diesen Anstalten gehörten vor allem das Waisenhaus und die Herbergen sowie die Gefängnisse (siehe Tabelle 22).

Ab Anfang des 20. Jahrhunderts hat sich mit dem Anstieg der Plätze in Alters- und Pflegeheimen das Geschlechterverhältnis in Anstaltshaushalten gewandelt. Es dominieren in diesen Haushalten die Frauen infolge ihrer größeren Lebenserwartung.

Tab. 20: Personen in Anstaltshaushalten nach dem Geschlecht ab 1864

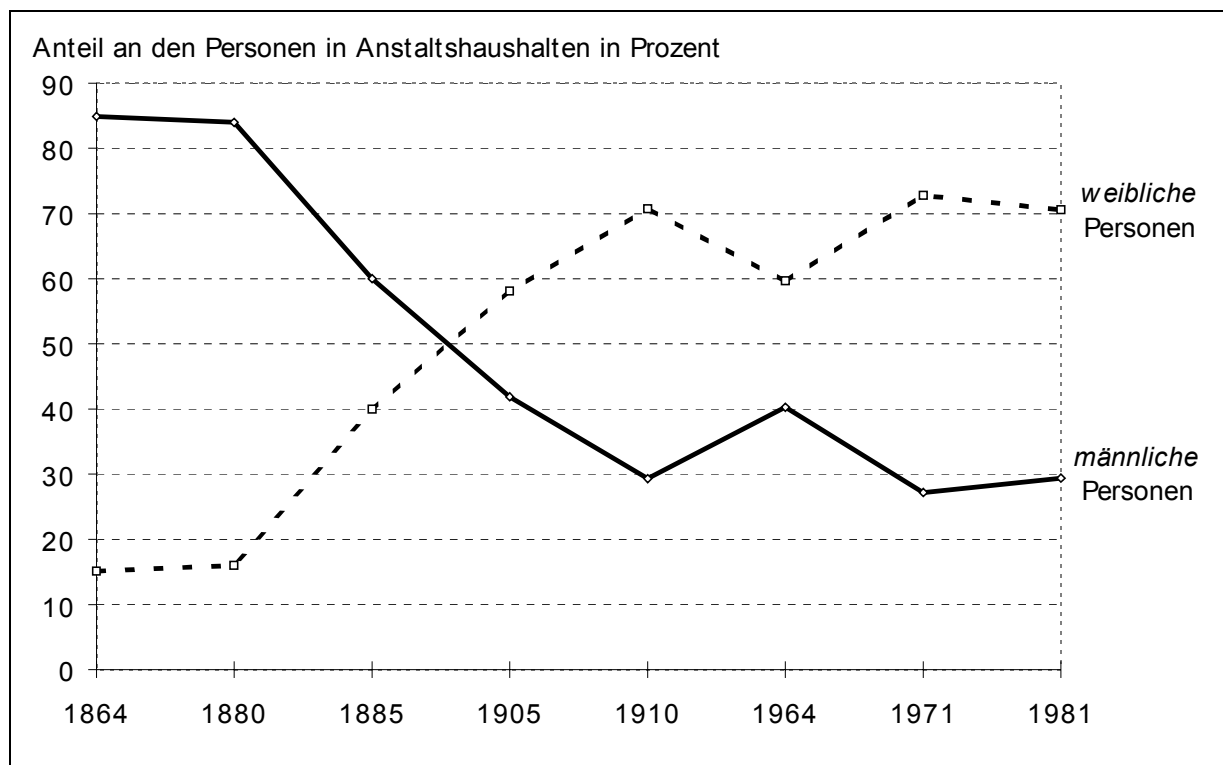
Jahr	Ortsanwesende bzw. Wohnbevölkerung in Anstaltshaushalten				
	Anzahl			Anteil an insgesamt in Prozent	
	insgesamt	männlich	weiblich	männlich	weiblich
1864	1 275	1 083	192	84,9	15,1
1880	1 705	1 433	272	84,0	16,0
1885	1 163	698	465	60,0	40,0
1890	1 557	.	.	.	.
1905	1 636	686	950	41,9	58,1
1910	1 393	408	985	29,3	70,7
1933	4 896 ¹⁾	.	.	.	.
1939	7 665 ²⁾	.	.	.	.
1950	2 898	.	.	.	.
1964	5 392 ³⁾	2 175	3 217	40,3	59,7
1971	2 143	582	1 561	27,2	72,8
1981	1 705	502	1 203	29,4	70,6
1990	1 258	.	.	.	.

1) ohne 2 571 Militärpersonen

2) ohne 9 631 ihrer Dienstpflicht genügenden Soldaten und Arbeitsmänner

3) 1964 waren u.a. Studenten und Fachschüler sowie Lehrlinge und Schüler in Wohnheimen mit Hauptwohnsitz angemeldet - in späteren Jahren als Nebenbewohner, deshalb der starke Rückgang ab 1971 (siehe auch Tabelle 23)

Abb. 11: Personen in Anstaltshaushalten nach dem Geschlecht 1864 bis 1981



Zwei Drittel der Personen in Anstaltshaushalten waren 1864 Insassen des Waisenhauses

3,6% der Zivilbevölkerung lebten 1864 in Anstaltshaushalten. Von der männlichen Bevölkerung gehörten 6,5% und von der weiblichen 1,0% zu den Anstaltsbewohnern. 78,5 der männlichen Anstaltsbewohner zählten als Zöglinge überwiegend zum Waisenhaus. 71,4% der weiblichen Anstaltsbewohner waren Insassen des Armenhauses, Verpflegte der Verpflegungsanstalt oder Kranke in der Heilanstalt.

Tab. 21: Ortsanwesende Bevölkerung in Anstaltshaushalten nach Anstaltsarten und dem Geschlecht 1864 und 1880

Anstaltsart	Insgesamt		männlich		weiblich	
	1864	1880	1864	1880	1864	1880
	Anzahl					
Anstaltsbewohner	1 275	1 705	1 083	1 433	192	272
davon in						
Herbergen	30	284	30	284	-	-
Verpflegungsanstalten	42	66	-	-	42	66
Heilanstalten	99	170	57	96	42	74
Armenhäuser	125	232	72	128	53	104
Schuld-, Polizei-, u. Strafgewässernissen	73	101	48	85	25	16
Waisen-, Blinden-, Taubstummen- u. Erziehungsanstalten für blödsinnige Kinder	869	840	850	840	19	-
Pensionate, Lehr- u. Erziehungsinstitute	37	12	26	-	11	12
	Prozent					
Anstaltsbewohner	100	100	100	100	100	100
davon in						
Herbergen	2,4	16,7	2,8	19,8	-	-
Verpflegungsanstalten	3,3	3,9	-	-	21,9	24,3
Heilanstalten	7,8	10,0	5,3	6,7	21,9	27,2
Armenhäuser	9,8	13,6	6,6	8,9	27,6	38,2
Schuld-, Polizei-, u. Strafgewässernissen	5,7	5,9	4,4	5,9	13,0	5,9
Waisen-, Blinden-, Taubstummen u. Erziehungsanstalten für blödsinnige Kinder	68,2	49,3	78,5	58,6	9,9	
Pensionate, Lehr- u. Erziehungsinstitute	2,9	0,7	2,4	-	5,7	4,4

1964 vor allem Auszubildende in Anstaltshaushalten

4,9% der Wohnbevölkerung war 1964 in Anstaltshaushalten gemeldet,
4,5% der männlichen und
5,2% der weiblichen Bevölkerung.
13,5% der Anstaltsbewohner gehörten zum Personal, vor allem in Heimen der Sozialfürsorge und in konfessionellen Anstalten.

Tab. 22: Wohnbevölkerung in Anstaltshaushalten nach Anstaltsarten und dem Geschlecht 1964

Anstaltsart	Anzahl der Personen			Prozent		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
Personal und Insassen						
Beherbergungsstätten	18	3	15	0,3	0,1	0,3
Wohnheime für Arbeiter und Ange- stellte	136	100	36	2,5	4,6	1,1
Studenten und Fachschüler	1 967	1 019	948	36,5	46,9	29,5
Lehrlinge und Studenten	509	253	256	9,4	11,6	8,0
Einrichtungen der Ju- gend- u. Kinderpflege	365	209	156	6,8	9,8	4,8
Kultur und Sporteinrich- tungen	42	23	19	0,8	1,1	0,6
Heime der Sozialfür- sorge	876	175	701	16,2	8,0	21,8
konfessionelle Anstal- ten	1 131	211	920	21,0	9,7	28,6
sonstige Anstalten	348	182	166	6,5	8,4	5,2
zusammen	5 392	2 175	3 217	100	100	100
darunter Insassen						
Wohnheime für Arbeiter und Ange- stellte	106	97	9	2,3	4,6	0,4
Studenten und Fachschüler	1 961	1 017	944	42,1	48,0	37,1
Lehrlinge und Schü- ler	507	252	255	10,9	11,9	10,0
Einrichtungen der Ju- gend- u. Kinderpflege	365	209	156	7,8	9,9	6,1
Kultur- und Sportein- richtungen	42	23	19	0,9	1,1	0,7
Heime der Sozialfür- sorge	850	173	677	18,2	8,2	26,6
konfessionelle Anstal- ten	677	194	483	14,5	9,2	19,0
sonstige Anstalten	155	154	1	3,3	7,3	0,0
zusammen	4 663	2 119	2 544	100	100	100

1971 wurden die in Anstaltshaushalten lebenden Personen nach Quellen des Lebensunterhaltes, nach Altersgruppen und dem Geschlecht ausgewiesen. Leider gab es dazu nur Ergebnisse für die Bezirke und die DDR insgesamt, nicht für Städte.

Über die Hälfte der Anstaltsbewohner der Wohnbevölkerung waren 1981 Insassen von Feierabend- und Pflegeheimen

Tab. 23: Personen in Anstaltshaushalten nach der Erwerbstätigkeit und dem Familienstand 1981

Merkmal	Personen in Anstaltshaushalten					
	Anzahl			Prozent		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
	Wohnbevölkerung					
Alle Personen	1 705	502	1 203	100	100	100
Erwerbstätige	321	140	181	18,8	27,9	15,0
Nichterwerbstätige	1 384	362	1 022	81,2	72,1	85,0
darunter						
Kinder unter 17 Jahre	64	37	27	3,8	7,3	2,2
Schüler und Lehrlinge	142	73	69	8,3	14,5	5,7
Direktstudenten	84	69	15	4,9	13,7	1,2
Rentner	1 004	137	867	58,9	27,3	72,1
davon ledig	824	258	566	48,3	51,4	47,0
verheiratet	192	113	79	11,3	22,5	6,6
verwitwet	579	86	493	34,0	17,1	41,0
geschieden	110	45	65	6,5	9,0	5,4
Nebenbewohner						
Alle Personen	6 427	2 650	3 777	100	100	100
Erwerbstätige	326	151	175	5,1	5,7	4,6
Nichterwerbstätige	6 101	2 499	3 602	94,9	94,3	95,4
darunter						
Kinder unter 17 Jahre	146	68	78	2,3	2,6	2,1
Schüler und Lehrlinge	1 611	1 037	574	25,1	39,1	15,2
Direktstudenten	4 335	1 390	2 945	67,4	52,5	78,0
Rentner	4	2	2	0,1	0,1	0,1
davon ledig	5 277	1 986	3 291	82,1	74,9	87,1
verheiratet	1 082	618	464	16,8	23,3	12,3
verwitwet	2	1	1	0,0	0,0	0,0
geschieden	66	45	21	1,0	1,7	0,6

7. Erwachsene nach Altersgruppen und Geschlecht sowie nach der Art der Haushalte in denen sie leben, 1987 bzw. 1989

(Angaben aus dem 1990 geschlossenen Einwohnerdatenspeicher)

Zwei Drittel der jungen Bürger lebten 1989 in selbständigen Haushalten

1989 gab es 26 677 Haushalte in denen junge Erwachsene im Alter von 18 bis unter 30 Jahre zu finden waren. Davon lebten,

62,6% in selbständigen Privathaushalten,

davon 45,7% in Mehrpersonenhaushalten,
17,0% in Einpersonenhaushalten,

36,4% in Haushalten der Eltern und

0,9% in Gemeinschaftseinrichtungen.

Innerhalb dieser Altersgruppe gab es Unterschiede. Ein Vergleich der Anteile der Altersgruppen 25 bis unter 30 Jahre und 18 bis unter 25 Jahre zeigt, daß im höheren Alter der Anteil der selbständigen Mehr- (68,7 zu 24,3%) und auch der der Einpersonenhaushalte (18,2 zu 15,8%) zunimmt. Ältere Personen leben weniger in Haushalten der Eltern (12,2 zu 59,0%).

Tab. 24: Haushalte mit Personen von 18 bis unter 30 Jahren 1989

Haushaltsart	Altersgruppe der Personen		
	18 bis unter 30	davon	
		18 bis unter 25	25 bis unter 30
	Jahre		
	Anzahl		
Personen insgesamt	26 677	13 787	12 890
davon			
in selbständigen Privathaushalten	16 714	5 516	11 198
davon			
in Einpersonenhaushalten ¹⁾	4 529	2 184	2 345
darunter ledig	3 492	1 775	1 717
verheiratet	673	335	318
in Mehrpersonenhaushalten	12 185	3 352	8 853
in Haushalten der Eltern	9 715	8 141	1 574
in Gemeinschaftseinrichtungen	248	130	118
	Prozent		
Personen insgesamt	100	100	100
davon			
in selbständigen Privathaushalten	62,6	40,0	86,9
davon			
in Einpersonenhaushalten ¹⁾	17,0	15,8	18,2
darunter ledig	13,1	12,9	13,3
verheiratet	2,5	2,4	2,5
in Mehrpersonenhaushalten	45,7	24,3	68,7
in Haushalten der Eltern	36,4	59,0	12,2
in Gemeinschaftseinrichtungen	0,9	0,9	0,9

1) Von den als Einpersonenhaushalte ermittelten jungen Bürgern muß angenommen werden, daß sie zwar in einer Wohnung allein oder als Untermieter wohnten, aber nicht immer allein wirtschafteten. Sie konnten Lebensgefährte sein. Lebensgefährten waren im Einwohnerdatenspeicher nicht festzustellen. Dieses Merkmal wurde nicht erfragt und demzufolge auch nicht erfaßt.

Erwachsene unverheiratete Kinder, die 1987 bei ihren Eltern lebten

1987 lebten 11 062 unverheiratete Kinder ab 18 Jahre bei ihren Eltern. Darunter waren zwei Drittel Männer.

Der Anteil der unverheirateten Männer im Alter von 18 und bis unter 25 Jahre, die im Haushalt der Eltern lebten betrug 1987 75,3%. Bei den Frauen war dieser Anteil in der gleichen Altersgruppe mit 83,9% höher. Anders verhielt sich der Anteil bei den unverheirateten Personen von 25 bis unter 30 Jahre. Hier war der Anteil der Männer mit 15,7% gegenüber den der Frauen mit 6,4% größer.

Tab. 25: Unverheiratete erwachsene Kinder, die im Haushalt der Eltern lebten nach dem Geschlecht und nach Altersgruppen 1987

Altersgruppe	Unverheiratete erwachsene Kinder, die 1987 im Haushalt der Eltern lebten			
	Anzahl		Prozent	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich
18 bis unter 30 Jahre	6 319	3 720	91,0	90,3
davon 18 bis unter 25 Jahre	5 230	3 456	75,3	83,9
25 bis unter 30 Jahre	1 089	264	15,7	6,4
30 Jahre und älter	624	399	9,0	9,7
zusammen	6 943	4 119	100	100

8. Definitionen und Hinweise

Die Größe des Privathaushaltes hat sich im Laufe der Zeit verändert aber nicht seine Definition. Wenn eine Person in Kost und Logie war oder mit anderen Personen gemeinsam wirtschaftete und wohnte, dann gehörte sie immer mit zum Haushalt.

Definition des Haushaltes bei den **Volkszählungen** in der ehemaligen DDR:

- **Haushalt** (Privathaushalt)

Einpersonenhaushalt

In einer eigenen Wohnung oder als Untermieter (Nebenmieter) wohnende und allein wirtschaftende Person.

Mehrpersonenhaushalt

Ein Mehrpersonenhaushalt ist ein Haushalt von zwei oder mehr zusammen wohnenden und gemeinsam wirtschaftenden Personen, die meist miteinander verwandt sind.

In einem Mehrpersonenhaushalt können auch miteinander verwandte und fremde Personen oder ausschließlich miteinander verwandte Personen zusammen wohnen und gemeinsam wirtschaften.

Anstaltshaushalt (Gemeinschaftseinrichtung)

Personengesamtheit, die unter besonderer Leitung eine vorübergehende oder ständige Wohn- und Verpflegungsgemeinschaft bildet.

Definition des Privathaushaltes im geschlossenen **Einwohnerdatenspeicher (EDS)**:

Im Einwohnerdatenspeicher wurden nur die mit gleichem Hauptwohnsitz miteinander verwandten bzw. verheirateten Personen zu einem Haushalt im Sinne einer Familie rechentechnisch zusammengeführt. Das bei Volkszählungen wichtige Merkmal des „gemeinsamen Wirtschaftens“ blieb unberücksichtigt. Partner von Lebensgemeinschaften ohne verwandtschaftliche Beziehungen zu anderen Haushaltsmitgliedern (zu Kindern, bei Unverheirateten zu den Eltern) wurden im EDS als Einpersonenhaushalte ausgewiesen, weil das Merkmal „Lebensgemeinschaft“ im EDS nicht gespeichert war und demzufolge beim Haushaltsalgorithmus auch nicht wirksam werden konnte.

Definition des Haushaltes beim **Mikrozensus** (1%ige Stichprobe des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik:

Haushalt (Privathaushalt)

Als Haushalt zählt jede Personengemeinschaft, die zusammen wohnt und gemeinsame Hauswirtschaft führt. Zum Haushalt können außer Verwandte auch familienfremde Personen gehören, z.B. häusliches Personal, gewerbliche oder landwirtschaftliche Arbeitskräfte.

Gemeinschaftsunterkünfte gelten nicht als Haushalte, können aber solche beherbergen, z.B. den Haushalt des Leiters, des Pfortners usw. Auch eine alleinwohnende und -wirtschaftende Person (z.B. ein Untermieter) ist ein Privathaushalt.

Da eine Person in mehreren Haushalten wohnberechtigt sein kann, sind Doppelzählungen möglich

Zum Haushalt zählen auch Nebenbewohner.

Weitere Hinweise:

Die Haushaltsangaben der Volkszählungen und des Mikrozensus basieren auf Befragungen (Selbstaussfüllung oder Interview) der Bevölkerung. Somit ist diese Statistik von den Antworten der Bevölkerung abhängig. Die Statistik kann auf die vollständige, zweifelsfreie und logische Beantwortung der Fragen, die zum Haushalt gestellt werden, Einfluß nehmen aber nicht verhindern, daß vorgegebene Definitionen nicht entsprechend beachtet werden.

Beispielsweise haben immer mehr vor allem jüngere männliche Personen eine eigene Wohnung. Sie wohnen und wirtschaften aber zusammen mit der Lebensgefährtin in deren Wohnung. Diese Personen zählen im Sinne der statistischen Definition nicht zu den Einpersonenhaushalten. Als Einpersonenhaushalt gilt, wer allein wohnt und auch allein wirtschaftet. Vor allem das Merkmal des Wirtschaftens trifft in diesem Falle überwiegend nicht zu. Somit wird die Anzahl der Einpersonenhaushalte auch dadurch zu hoch ausgewiesen. Das läßt sich offensichtlich nicht verhindern, ist aber zu berücksichtigen.

Das Problem besteht darin, daß sich Lebensgefährten nicht immer als ein Haushalt betrachten. Diesen Mangel wiesen, wie bereits erwähnt, auch die Ergebnisse des Einwohnerdatenspeichers auf. (Siehe hierzu auch „Wohnen in der Stadt Potsdam“ - eine statistische Dokumentation in Beiträge zur Statistik und Stadtforschung, Heft 2/1995, Abschnitt 4.4.)

9. Verzeichnis der Tabellen

- Tab. 1: Entwicklung der Anzahl und der durchschnittlichen Größe der Privathaushalte der Zivilbevölkerung 1864 bis 1993/95
- Tab. 2: Privathaushalte nach der durchschnittlichen Größe und nach Stadtgebieten 1981 und 1990
- Tab. 3: Größe der Privathaushalte nach der Anzahl der Personen 1905 bis 1993/95
- Tab. 4: Entwicklung der Anzahl und der durchschnittlichen Größe der Mehrpersonenhaushalte der Zivilbevölkerung 1849 bis 1993/95
- Tab. 5: Mehrpersonenhaushalte nach der Anzahl der Personen 1905 bis 1993/95
- Tab. 6: Struktur der Familienhaushalte 1880
- Tab. 7: Struktur der Mehrpersonenhaushalte 1939
- Tab. 8: Struktur der Mehrpersonenhaushalte 1925
- Tab. 9: Mehrpersonenhaushalte nach der Anzahl der Kinder unter 14 Jahre 1939
- Tab. 10: Mehrpersonenhaushalte nach der Anzahl der Kinder unter 17 Jahre im Haushalt 1964 bis 1990
- Tab. 11: Mehrpersonenhaushalte nach der Anzahl der im Haushalt lebenden unverheirateten Kinder 1993 bis 1995
- Tab. 12: Mehrpersonenhaushalte nach der Anzahl der Kinder unter 17 Jahre und der Erwerbstätigkeit des Haupteinkommensbeziehers (HEB) 1964
- Tab. 13: Geschiedene mit gemeinsamen Kindern im Haushalt nach der Altersgruppe des Vaters 1987
- Tab. 14: Unverheiratete erwachsende Kinder, die im Haushalt der Eltern lebten nach dem Geschlecht und nach Altersgruppen 1987
- Tab. 15: Anteil der kinderlosen Familienhaushalte nach Stadtgebieten 1990
- Tab. 16: Einpersonenhaushalte nach dem Geschlecht 1880 bis 1993/95
- Tab. 17: In Einpersonenhaushalten lebende Personen nach Arten des Einkommens 1964
- Tab. 18: Einpersonenhaushalte nach dem Geschlecht und Altersgruppen 1964 und 1981
- Tab. 19: Einpersonenhaushalte nach dem Geschlecht und Familienstand 1964 und 1981
- Tab. 20: Familien nach Typen und Anzahl der Personen 1981, 1986 und 1993/95
- Tab. 21: Personen in Anstaltshaushalten nach dem Geschlecht ab 1864
- Tab. 22: Ortsanwesende Bevölkerung in Anstaltshaushalten nach Anstaltsarten und dem Geschlecht 1864 und 1880
- Tab. 23: Wohnbevölkerung in Anstaltshaushalten nach Anstaltsarten und dem Geschlecht 1964
- Tab. 24: Personen in Anstaltshaushalten nach der Erwerbstätigkeit und dem Familienstand 1981
- Tab. 25: Haushalte mit jungen Bürgern von 18 bis unter 30 Jahren 1989

10. Verzeichnis der Abbildungen

- Abb. 1: Auszug aus „Preußische Statistik“, 1890
- Abb. 2: Auszug aus „Mitteilungen der Stadt Potsdam“, im Auftrage des Magistrats herausgegeben vom Statistischen Amt, 1927
- Abb. 3: Entwicklung der Größe der Privathaushalte 1864 bis 1993/95
- Abb. 4: Entwicklung der Anzahl der Privathaushalte nach der Anzahl der darin lebenden Personen 1905 bis 1993/95
- Abb. 5: Durchschnittliche Größe der Mehrpersonenhaushalte 1864 bis 1993/95
- Abb. 6: Mehrpersonenhaushalte nach der Anzahl der Personen 1905 bis 1993/95
- Abb. 7: Mehrpersonenhaushalte nach der Anzahl der Kinder unter 17 Jahre 1964 bis 1990
- Abb. 8: Anteil der Einpersonenhaushalte an allen Privathaushalten 1880 bis 1993/95
- Abb. 9: Einpersonenhaushalte nach dem Geschlecht 1880 bis 1995
- Abb. 10: Personen in Anstaltshaushalten nach dem Geschlecht 1864 bis 1981
- Abb. 11: Auszug aus „Informationen für Familien“, Herausgeber Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, 1996

11. Quellen

- Tabellen und amtliche Nachrichten über den Preußischen Staat für das Jahr 1849
II Bevölkerungsliste
- Statistische Jahrbücher für den Freistaat Preußen - Volkszählungsergebnisse der Jahre
1864, 1880, 1885, 1.12.1890, 1905, 1.12.1910, 16.6.1925
- Mitteilungen der Stadt Potsdam - im Auftrage des Magistrats herausgegeben vom Statistischen Amt
1924 und 1935
- Statistische Jahrbücher für das Deutsche Reich - Volkszählungsergebnisse
6.6.1933, 17.5.1939
- Ergebnisbände und -listen der Volkszählungen der ehemaligen DDR
29.10.1946, 31.8.1950, 31.12.1964, 1.1.1971, 31.12.1981
- Ergebnisse des geschlossenen Einwohnerdatenspeichers 1987 und 1990
- Bundeszentrale für politische Bildung -
Datenreport - Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland, Statistische Bundesamt
(Hrsg.) in Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung und dem Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen, Mannheim
Datenreport 1992, Band 309
Datenreport 1994, Band 325
- Veröffentlichungen des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik,
Mikrozensus 1993 und 1995

Anlage 1

Mehrpersonenhaushalte nach der Anzahl der darin lebenden Personen 1905 bis 1993/95 ¹⁾

Haushaltsgröße	1905	1910	1933	1939	1950	1064	1971	1981	1990	1993/95
Anzahl der Mehrpersonenhaushalte mit...										
2 Personen	3 265	3 490	6 832	14 269	15 448	12 871	11 553	13 204	17 175	18 800
3 Personen	3 051	3 485	6 309	11 787	9 557	8 826	8 742	12 220	11 755	11 200
4 Personen	2 519	2 789	3 679	6 038	5 277	5 573	6 654	9 748	9 462	9 900
5 Personen	1 716	1 713	1 591	2 490	2 090	2 034	2 472	1 993	1 552	2 300
6 Personen	1 072	1 036	652	963	724	627	874	496	260	
7 Personen	589	467	233	429	257	222	236	117	57	
8 Personen	268	224	237	186	185	105	92	31	15	
9 Personen	159	131		90			28	14	2	
10 Personen	73	61		38			27	11	-	
11 u. m. Pers.	138	105		56					-	
Zusammen	12 850	13 501	19 533	36 346	33 538	30 258	30 678	37 834	40 278	42 200
Anteil in Prozent										
2 Personen	25,4	25,8	35,0	39,3	46,1	42,5	37,7	34,9	42,6	44,5
3 Personen	23,7	25,8	32,3	32,4	28,5	29,2	28,5	32,3	29,2	26,5
4 Personen	19,6	20,7	18,8	16,6	15,7	18,4	21,7	25,8	23,5	23,5
5 Personen	13,4	12,7	8,1	6,9	6,2	6,7	8,1	5,3	3,9	5,5
6 Personen	8,3	7,7	3,3	2,6	2,2	2,1	2,8	1,3	0,6	
7 Personen	4,6	3,5	1,2	1,2	0,8	0,7	0,8	0,3	0,1	
8 Personen	2,1	1,7	1,2	0,5	0,6	0,3	0,3	0,1	0,0	
9 Personen	1,2	1,0		0,2			0,1	0,0	0,0	
10 Personen	0,6	0,5		0,1			0,1	0,0	-	
11 u. m. Pers.	1,1	0,8		0,2					-	
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

8 und mehr P.	Anzahl	638	521	237	370	185	105	147	56	17	.
	Prozent	5,0	3,9	1,2	1,0	0,6	0,3	0,5	0,1	0,0	.

1) 1905 bis 1981 Volkszählungsergebnisse,
1990 Ergebnisse des Einwohnerdatenspeichers,
1993/95 Ergebnisse des Mikrozensus

Anlage 2

Mehrpersonenhaushalte nach der Anzahl der Personen und nach Stadtgebieten am 31.12.1981 und 1990 ¹⁾

Stadtgebiet	Anzahl der Mehr- personenhaushalte		Von 100 Mehrpersonenhaushalten waren Haushalte mit...							
			2 Personen		3 Personen		4 Personen		5 und mehr Personen	
	1981	1990	1981	1990	1981	1990	1981	1990	1981	1990
1 Waldstadt 2	2 071	3 631	10,3	23,9	37,8	31,8	41,9	37,3	9,9	7,1
2 Waldstadt 1	1 618	1 433	33,6	64,3	37,5	26,5	22,7	8,2	6,2	1,0
3 Stadtrandsiedlung	601	537	43,6	59,0	31,1	26,4	20,8	12,1	4,5	2,4
4 Schlaatz	-	3 570	-	28,2	-	29,5	-	36,8	-	5,5
5 Siedlung Eigenheim	456	424	42,5	50,2	29,4	26,9	19,3	18,4	8,8	4,5
6 Teltower Vorstadt	1 609	1 411	41,5	49,2	33,9	29,7	20,4	17,6	4,3	3,5
7 Zentrum Ost	1 728	1 810	37,7	50,1	27,4	27,3	27,8	19,6	7,2	3,0
8 Templiner Vorstadt	494	430	36,8	47,6	31,2	28,1	22,9	19,1	9,1	5,1
9 Wohngebiet Drewitz	-	1 551	-	21,9	-	30,4	-	36,2	-	11,5
10 Drewitz	320	269	41,6	40,1	30,6	30,9	19,7	21,9	8,1	7,1
11 Stern	4 973	4 747	20,3	36,9	34,2	32,3	37,3	26,6	8,2	4,3
12 Gluckstraße	1 248	1 125	26,7	43,4	33,3	30,8	32,9	22,9	7,1	2,9
13 Musikerviertel	353	333	36,5	42,6	29,5	30,9	27,2	22,5	6,8	3,9
14 Babelsberg Süd	3 797	3 192	47,6	52,9	30,2	28,1	17,6	16,1	4,6	2,9
15 Babelsberg Nord	3 195	2 715	40,3	46,1	31,9	30,8	21,3	18,7	6,6	4,4
17 Berliner Vorstadt	1 122	977	36,2	44,4	29,1	27,1	25,8	22,4	8,8	6,0
18 Stadtzentrum	3 414	2 596	42,5	54,2	34,1	27,0	18,9	15,8	4,5	3,0
19 Nauener Vorstadt	1 483	1 124	34,0	40,1	32,2	31,6	24,1	22,4	9,7	5,9
20 Jägervorstadt	603	724	37,3	43,4	31,3	24,7	22,2	26,0	9,1	6,0
21 Brandenburger Vorstadt	4 130	3 531	40,3	48,5	30,2	26,5	21,6	20,0	7,9	5,1
22 Potsdam West	3 093	2 782	32,1	48,7	32,4	28,5	28,4	19,4	7,2	3,4
23 Nedlitz	75	79	44,0	39,2	26,7	44,3	22,7	13,9	6,7	2,5
24 Klein Glienicke	133	110	34,6	36,4	36,1	30,9	21,1	18,2	8,3	14,5
25 Bornstedt	768	665	41,5	48,0	27,9	27,5	23,3	21,5	7,3	3,0
26 Bornim	508	457	36,6	41,4	27,0	26,3	27,0	23,6	9,4	8,8
27 Sacrow	65	55	38,5	43,6	23,1	18,2	32,3	32,7	6,2	5,5
insgesamt	37 857	40 278	35,0	42,6	32,4	29,2	25,7	23,5	7,0	4,7

1) 1981 vorläufiges Ergebnis der Volkszählung,
1990 Ergebnisse des Einwohnerdatenspeichers

Anlage 3

Familienhaushalte nach der Anzahl der Kinder unter 17 Jahren und nach Stadtgebieten am 30.6.1990 ¹⁾

Stadtgebiet	Anzahl der Mehr- personenhaushalte insgesamt	davon nach der Anzahl der Kinder unter 17 Jahre				Anteil in Prozent			
		ohne Kinder	mit			ohne Kinder	mit		
			1 Kind	2 Kinder	3 u. m. Kinder		1 Kind	2 Kinder	3 u. m. Kinder
1 Waldstadt 2	3 719	1 226	1 100	1 184	209	33,0	29,6	31,8	5,6
2 Waldstadt 1	1 480	1 198	189	85	8	80,9	12,8	5,7	0,5
3 Stadtrandsiedlung	556	400	91	56	9	71,9	16,4	10,1	1,6
4 Schlaatz	3 693	1 087	1 133	1 292	181	29,4	30,7	35,0	4,9
5 Siedlung Eigenheim	434	295	88	44	7	68,0	20,3	10,1	1,6
6 Teltower Vorstadt	1 449	780	406	222	41	53,8	28,0	15,3	2,8
7 Zentrum Ost	1 875	1 233	357	246	39	65,8	19,0	13,1	2,1
8 Templiner Vorstadt	443	270	98	64	11	60,9	22,1	14,4	2,5
9 Wohngebiet Drewitz	1 596	349	483	578	186	21,9	30,3	36,2	11,7
10 Drewitz	282	167	72	36	7	59,2	25,5	12,8	2,5
11 Stern	4 897	2 492	1 432	842	131	50,9	29,2	17,2	2,7
12 Gluckstraße	1 161	707	262	178	14	60,9	22,6	15,3	1,2
13 Musikerviertel	353	229	72	45	7	64,9	20,4	12,7	2,0
14 Babelsberg Süd	3 307	1 865	878	486	78	56,4	26,5	14,7	2,4
15 Babelsberg Nord	2 818	1 530	769	444	75	54,0	27,3	15,8	2,7
17 Berliner Vorstadt	1 008	534	249	181	44	53,0	24,7	18,0	4,4
18 Stadtzentrum	2 712	1 609	659	379	65	59,3	24,3	14,0	2,4
19 Nauener Vorstadt	1 171	612	293	220	46	52,3	25,0	18,8	3,9
20 Jägervorstadt	528	235	155	101	37	44,5	29,4	19,1	7,0
21 Brandenburger Vorstadt	3 656	1 986	889	642	139	54,3	24,3	17,6	3,8
22 Potsdam West	2 867	1 831	596	373	67	63,9	20,8	13,0	2,3
23 Nedlitz	81	49	20	11	1	60,5	24,7	13,6	1,2
24 Klein Glienicke	110	46	33	20	11	41,8	30,0	18,2	10,0
25 Bornstedt	683	435	143	94	11	63,7	20,9	13,8	1,6
26 Bornim	477	290	86	86	15	60,8	18,0	18,0	3,1
27 Sacrow	59	31	12	14	2	52,5	20,3	23,7	3,4
insgesamt	41 415	21 486	10 565	7 923	1 441	51,9	25,5	19,1	3,5

1) Ergebnisse des Einwohnerdatenspeichers